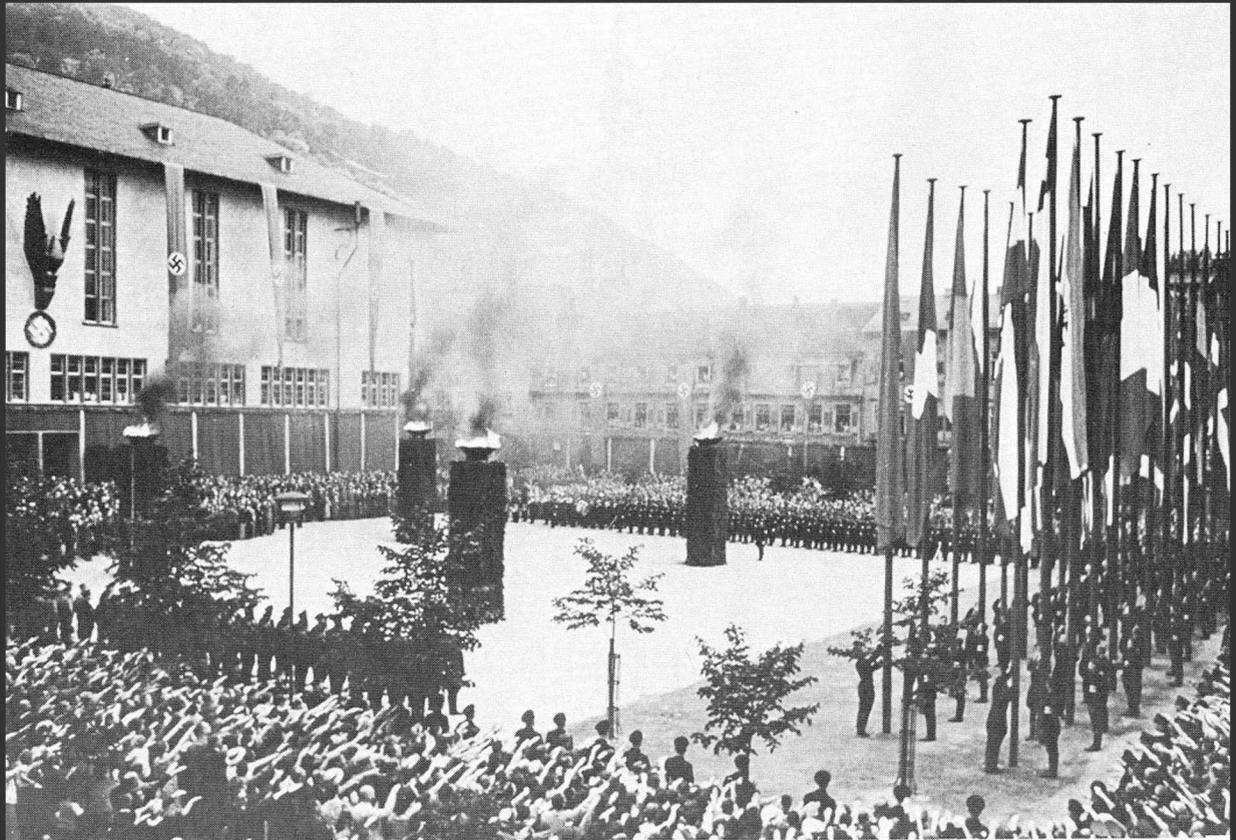


Heidelberg, Du Feine!

Rechte Tendenzen und Ideologien an der Universität Heidelberg



inhalt

nationalismus, rassismus & antisemitismus...	1
um konkret zu werden	2
studentische verbindungen	4
die burschenschaft arminia zürich zu heidelberg	6
die burschenschaft normannia: studieren für's großdeutsche reich	7
die anderen verbindungen	13
gute verbindungen: stadt, parteien, universität und ihr verhältnis zum heidelberger verbindungswesen	17
studierende und dozierende	20
max von koskull: „nationaler sozialist“	20
günter deckert: verurteilter holocaustleugner	21
tariq mahmoud: jihad in heidelberg?	23
hermann schneider: evangelikaler „lebensschützer“	23
martin walser: inventar der universität heidelberg	26
rasterfahndung und innere sicherheit	30
so, what to do?	33
ein- und weiterführende literatur und webadressen	34
register	36

antifa ak an der uni heidelberg, Juni 2006

V.i.S.d.P.: H. Möller, T3, 4, 68163 Mannheim

nationalismus, rassismus & antisemitismus...

...sind für den überwiegenden Teil der Studierenden kein Thema. Verbinden sie mit der Universität doch Vernunft, Wissenschaftlichkeit, manche sogar ein Aufklärungsideal. Doch die Realität an den Universitäten unterscheidet sich in dieser Hinsicht von der des Rests der Gesellschaft nur wenig. Vielmehr spiegelt der universitäre Bereich die gesamtgesellschaftlichen Verhältnisse wider, ist mit diesen untrennbar verbunden und bleibt den gleichen Ideologien verhaftet. Der „Nationalstaat“ beispielsweise gehört wie selbstverständlich zur Grundbegrifflichkeit der Sozialwissenschaften – ohne dabei hinterfragt und kritisch analysiert zu werden. Praktisch in allen Studiengängen erscheinen „Volk“ und „Nation“ als naturgegebene, überhistorische Konstanten. Zwar gibt es immer wieder einzelne DozentInnen, die eine solche Naturgesetzlichkeit infrage stellen – doch handelt es sich hierbei so gut wie immer um Randbemerkungen. Eine kritische Hinterfragung der herrschenden Verhältnisse findet nicht statt. Der überwiegende Teil der universitären WissenschaftlerInnen ist einem methodologischen Nationalismus verhaftet und lässt zudem eine kritische Reflexion der eigenen wissenschaftlichen Produktion und ihrer Bedingtheit durch die bestehenden politökonomischen Verhältnisse vermissen. Dabei sind es gerade die Universitäten, an denen hegemoniale gesellschaftliche Diskurse geprägt und deren spätere Träger geformt werden. So werden der Erhalt und die Zukunftsfähigkeit der bestehenden Verhältnisse garantiert. Hierzu passen auch die Ergebnisse einer Untersuchung des Frankfurter Instituts für Sozialforschung: rund 15 Prozent der Studierenden tendierten zu rechtsextremen Positionen, die sich in rassistischen, nationalistischen Einstellungen zeigten.* Erschreckend ist darüber hinaus der geringe Anteil von eindeutig „demokratisch orientierten Studierenden“: er liege bei lediglich 10 Prozent.

Weitgehend unberücksichtigt bleiben bei einer solchen Befragung natürlich subtile wie komplexe Formen sekundären Antisemitismus, deutscher Erinnerungskultur, nationalistischen Selbstverständnisses und von Identitätsdiskursen. Die 15 Prozent der in der Untersuchung als „rechtsextrem“ Bezeichneten stellen nur die Spitze des Eisbergs dar. Es handelt sich dabei nicht um isolierte Extrempositionen, sondern um eine weit verbreitete nationalistische und autoritätshörige Grundstimmung. Der *antifaschistische arbeitskreis* hat sich zur Aufgabe gemacht, den autoritären Kontinuitäten und rechten Entwicklungen in der Gesellschaft etwas entgegen zu setzen. Dazu gehört auch sich mit den Ideologien, die diese Gesellschaft dominieren, auseinander zu setzen, ihre Struktur aufzudecken und damit kritisier- bzw. angreifbar zu machen.

Um eine kritische Auseinandersetzung anzustoßen, haben wir in dieser Broschüre verschiedenste Beispiele zusammengestellt, bei denen Nationalismus, Rassismus und Antisemitismus an der Universität Heidelberg offen zu Tage treten.

* Vgl. *Unicum* 9/2000 bzw. Alex Demirovic (1996): „Demokratisches Selbstverständnis und die Herausforderung von rechts“



George Grosz: Stützen der Gesellschaft, 1926 (Ausschnitt)

um konkret zu werden



Hakenkreuz und Burschenzirkel: Schmierereien auf der Toilette der Neuen Universität

Weder in der Gegenwart, noch in der Vergangenheit waren Universitäten ein Hort des aufgeklärten Geistes oder gesellschaftlichen Fortschritts. Doch die Tage scheinen vorbei, in denen Studentenverbindungen das universitäre Leben bestimmten, Faschismus und Chauvinismus propagiert und Frauen der Universität verwiesen wurden, weil Wissenschaft als Männerdomäne galt. Kaum vorstellbar ist das Szenario, wie ein Mob aus SA (*Sturmabteilung*), Korporierten und „gemeinem Volk“ auf dem Heidelberger Universitätsplatz Bücher verbrennt, jüdische DozentInnen und Studierende der Hochschule nur durch Emigration ihr Leben retten können und über dem Eingang der Neuen Universität „Dem deutschen Geist“ prangt.

Die gesellschaftlichen Verhältnisse von heute scheinen mit „damals“ wenig gemein zu haben. Vieles hat sich völlig verändert, doch manches weniger als es ein flüchtiger Blick vermitteln kann. Die Totalität kapitalistischer Vergesellschaftung ist mehr denn je das bestimmende gesellschaftliche Prinzip – mit ihm verbunden bleiben Ausbeutung und Unterdrückung. Jeden Tag sterben nach Angaben des *Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ)* ca. 25.000 Menschen an chronischer Unterernährung; „etwa 1,2 Milliarden Menschen, ein Fünftel der Menschheit, leben in extremer Armut. Sie müssen mit weniger als einem US-Dollar pro Tag auskommen“ (*BMZ*). Diese Auswirkungen kapitalistischer Barbarei werden verdrängt, zynisch legitimiert oder rationalisiert.

Mit diesen Verhältnissen, die gegen die Menschen arbeiten und doch von ihnen hervorgebracht werden, sind untrennbar Ideologien wie Nationalismus, Rassismus und Antisemitismus verknüpft. Beispielsweise betrachtet heute einer repräsentativen EU-Studie zufolge die Mehrheit in Europa und 65 Prozent der Deutschen den Staat Israel als die größte Gefahr für den Weltfrieden.¹

Ein ähnlich antisemitisches Weltbild förderte die Untersuchung „Rechts-extreme Einstellungen in Deutschland“² zutage: 28 Prozent der Befragten stimmten der Aussage zu: „Auch heute noch ist der Einfluss der Juden zu groß“. Lediglich 40 Prozent lehnten diese Einschätzung ab. Ebenso sind nach dieser Erhebung 38 Prozent der Deutschen der Meinung: „Die Bundesrepublik ist durch die vielen Ausländer in einem gefährlichen Maß überfremdet“.

Wie beständig solche Ideologien sind, spiegelt sich auf lokaler, universitärer Ebene: 1981 wurde das *Heidelberger Manifest* verfasst, bundesweit von einigen Professoren unterschrieben und von Studentenverbindungen verteilt. Darin finden sich Aussagen wie: „Die Integration großer Massen nicht-deutscher Ausländer ist daher bei gleichzeitiger Erhaltung unseres Volkes nicht möglich und führt zu den bekannten ethnischen Katastrophen multikultureller Gesellschaften“.³

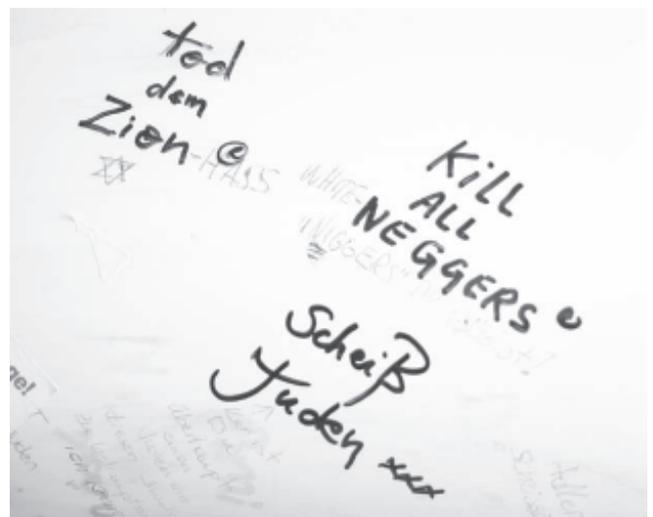
Ebenso gibt es seit Jahrzehnten praktisch an jeder Hochschule verschiedene rechte Gruppierungen vom *RCDS (Ring Christlich Demokratischer Studenten)*, den *Republikanern (Republikanischer Hochschulbund)* bis hin zur *NPD*.

Seit den 1990er Jahren versuchte beispielsweise der *RCDS* in Bundesländern, in denen es verfasste Studierendenvertretungen gibt, politische Äußerungen der *ASen* zu unterbinden. Wie kompatibel so manche autoritären Weltbilder untereinander sind, zeigen unter anderem personelle Überschneidungen: Dem Heidelberger *RCDS* gehört zum Beispiel auch das eine oder andere Mitglied einer schlagenden Verbindung an.

Im Winter 2001/2002 tauchten an der Universität Heidelberg Aufkleber auf, die unter dem Label „gegen Globalisierung“ sowohl „Stoppt den Kapitalismus!“ als auch „Stoppt die Zuwanderung!“ forderten. Die angegebene Webadresse leitete direkt auf die Homepage der *NPD* weiter. Zur schwelenden Debatte um die deutsche

Kapitulation am 8. Mai 1945 lagen in den Menses 2005 revisionistische Flugblätter der neonazistischen *Jungen Landsmannschaft Ostpreußen* aus, die den 8. Mai als „Tag der Gefangenschaft“ der deutschen Täter beklagten und entsprechend die „Befreiung“ des „deutschen Volkes“ aus der „Schuld-knechtschaft“ propagierten. Zum gleichen Thema wurden rund um die Universität Plakate und Aufkleber des *NPD*-Organs *Deutsche Stimme* angebracht.

Zum deutschen Opferdiskurs trug ebenfalls „seine Magnifizenz“ Peter Hommelhoff in besonderer Art und Weise bei. Als Studierende in seinem Büro gegen Studiengebühren protestierten, verglich er deren Vorgehen mit dem Eindringen der SA in Wohnungen Heidelberger Jüdinnen und Juden.⁴



Antisemitische und rassistische Schmierereien in der Neuen Universität, 2005

Quellen:

1 Vgl. Eurobarometer zu „Irak und Weltfrieden“ (2003); *Jungle World* „Feind Nummer eins“, 12.11.2003.

2 Elmar Brähler/Oskar Niedermayer (2002): *Rechtsextreme Einstellungen in Deutschland*.

3 Vgl. www.dir-info.de/dokumente/ngo_heidelbergermanifest.shtml; zum geistigen Hintergrund des Heidelberger Manifests: www.leuninger-herbert.de/herbert/archiv/kirche/83_Heidelberger_Manifest/Referat.htm

4 Vgl. Ruprecht Juli 2005, S. 4; *Rhein-Neckar-Zeitung* 11.06.2005 und 15.06.2005.



Aufkleber und Plakate des *NPD*-Organs *Deutsche Stimme* wurden am 60. Jahrestag der Befreiung vom Nationalsozialismus rund um die Universität angebracht

studentische verbindungen...



So haben Burschis Spaß:
zwei Heidelberger
Allemanen nach der
Mensur; Quelle: „125 Jahre
Heidelberger Allemanen“,
1981, S. 269

„Dort, wo man Bücher
verbrennt, verbrennt man
auch Menschen“
Heinrich Heine 1820, in
seinem Trauerspiel
„Almansor“, mit Bezug auf
das Wartburgfest



Bücherverbrennung beim
Wartburgfest (Stahlstich von
1818)

...stehen symptomatisch für rechte Bestrebungen an der Universität: saufende, uniformierte, sexistische Ewiggestrige, die in Verbindungshäusern leben und sich gegenseitig die Gesichter mit Säbeln verunzieren – ein nicht ganz unzutreffendes Bild, das vielen vorschwebt, wenn sie mit Verbindungen in Berührung kommen. Gerne betonen Burschenschaften, Corps und andere Verbindungen, kurz Korporationen, dass sie weder den oben beschriebenen Klischees entsprechen, noch zum rechten oder gar neofaschistischen Spektrum gehören. Sie bezeichnen sich häufig als unpolitisch, akademisch, (über)konfessionell oder traditionsreich – „gesunde Vaterlandsliebe“ gehört meist auch zu ihrem Standardvokabular. Ebenso werden Studentenverbindungen nicht müde, auf ihre angeblich liberalen Wurzeln zu verweisen. Die Geschichte der Korporationen ist aber kaum von liberalen, sondern vielmehr von reaktionären Elementen bestimmt.

studentenverbindungen vor
und im nationalsozialismus:
antisemitismus und natio-
nalisierung

Gerade Burschenschaften sehen sich selbst gerne als Teil einer liberal-republikanischen Bewegung, die die Errichtung eines deutschen Nationalstaats maßgeblich vorangetrieben habe. Dies wird insbesondere mit Verweis auf das Wartburg- und das Hambacherfest zu belegen versucht. Dass diese beiden Events jedoch für eine liberale Gesinnung bürgen, ist mehr als zweifelhaft. Tatsächlich strebten deutsche Burschenschaften vor allem ein großdeutsches Reich und nicht bürgerliche Freiheitsrechte an. Nicht etwa eine Republik nach französischem Vorbild, sondern ein völkisch-deutscher Nationalstaat wurde zum Ziel erhoben. Die in Folge der Gründung der *Jenaer Urburschenschaft* von 1815 entstandene burschenschaftliche Bewe-

gung war von der deutsch-nationalistischen, antifranzösischen und antisemitischen Volkstumsideologie von Ernst Moritz Arndt, „Turnvater“ Friedrich Ludwig Jahn und Philosophen wie Johann Gottlieb Fichte geprägt. Auf dem Wartburgfest von 1817 wurden denn auch nicht nur die aristokratischen Symbole der deutschen „Kleinstaaterei“ verbrannt; auch als „undeutsch“ geltende Schriften wie der republikanische Code Napoleon, die Schriften des jüdischen Kosmopoliten Saul Ascher („Germanomanie“ von 1815) und des Dichters August von Kotzebue wurden vor 500-600 Burschenschaftsstudenten mit dem Ruf „Wehe über die Juden, so da festhalten an ihrem Judentum und wollen über unser Volkstum und Deutschtum spotten“ den Flammen übergeben. Schon der Anlass des Wartburgfests stand für die Burschenschaften in völkisch-antisemitischer Tradition. Das Festdatum war bewusst gewählt, um an die Reformation Martin Luthers und zugleich an den Sieg über Napoleon in der Völkerschlacht bei Leipzig zu erinnern. „Turnvater“ Jahn, in dessen *Lützower Freikorps* viele Studenten gegen Napoleon mitgekämpft hatten, war als Ehrengast geladen.

1819 begannen KleinbürgerInnen und

„Die VDSt dürfen nicht Leute aufnehmen, unter deren Eltern sich getaufte oder ungetaufte Juden befinden.“ Erläuterung zur Satzung der VDSt von 1896

Studenten in deutschen Großstädten (darunter Heidelberg) eine Serie von Ausschreitungen gegen jüdische Geschäfte und Häuser (die sogenannten „Hep-Hep-Krawalle“). Politisch und ökonomisch unzufriedene HandwerkerInnen, Studenten, Bauern und Bäuerinnen gaben die Schuld an den Problemen der frühkapitalistischen Industrialisierung den Juden und Jüdinnen. Sie plünderten und zerstörten

deren Häuser mit dem Kampfruf: „Allen Juden Tod und Verderben, ihr müsst fliehen oder sterben.“¹ Spätestens seit der Gründung des Deutschen Reiches 1871 war die Politik der Studentenverbindungen durchgängig von Nationalismus, Imperialismus und Antisemitismus geprägt. Dies setzte sich während der Weimarer Republik fort – was u.a. an einer durchgängig antidemokratischen Haltung deutlich wurde. An den sogenannten Freikorpsverbänden, die am Ende des 1. Weltkrieges den von der ArbeiterInnenbewegung initiierten Generalstreik niederschlugen, waren viele Korporierte beteiligt (z. B. die Heidelberger Burschenschaft *Allemannia* gegen die Münchner Räterepublik und die Landsmannschaft *Teutonia* gegen Spartakisten in Sachsen). Aus Mitgliedern der Heidelberger Burschenschaften und des *Senioren-Convents* (Corps) wurde eine „Kompanie der Studentenwehr“ unter Führung des Allemannen Kurt Dies gebildet, die sich bereithielt „im Notfall einzugreifen“.² Auch bei Hitlers Marsch auf die Münchner Feldherrenhalle 1923

„Der Burschentag verpflichtet die einzelnen Burschenschaften, ihre Mitglieder so zu erziehen, dass eine Heirat mit einem jüdischen oder farbigen Weib ausgeschlossen ist (...)“
 Beschluss des Burschentags der *DB* im Sommersemester 1920; bzw. des Burschentags vom 4.-7. August 1919 (zitiert nach: Ströle-Bühler, Heike (1991): „Studentischer Antisemitismus in der Weimarer Republik“, S. 84

waren deutsche Verbindungsstudenten dabei.

In Sachen Antisemitismus und Rassismus können viele Studentenverbindungen sogar als Vorreiter der nationalsozialistischen Bewegung bezeichnet werden: Insbesondere gilt dies für die „Vereine Deutscher Studenten“ (VDSt) und die Burschenschaften. Beispielsweise waren bereits 1904 alle deutschen Studentenverbindungen „judenfrei“.³ Selbst in einer Publikation der

Heidelberger Burschenschaft *Allemannia* ist folgender Satz zu diesem Thema zu lesen: „[...] nach dem deutsch-französischen Krieg von 1870/71 und vor allem seit der Gründung der Vereine Deutscher Studenten (V.D.St.) im Jahre 1890 trat in der Studentenschaft eine offene Judengegnerschaft zutage.“ Während der Zeit der Weimarer Republik war es zu einer weiteren Radikalisierung des Nationalismus und Antisemitismus unter den Studentenverbindungen gekommen, so dass der aufkommende Nationalsozialismus in den Korporationen willige Bündnispartner fand. Im Mai 1931 beschloss der Dachverband der Burschenschaften in Deutschland, die *Deutsche Burschenschaft (DB)* gemeinsam mit dem *Nationalsozialistischen Deutschen Studentenbund (NSDStB)* „im nationalsozialistischen Sinn an den Hochschulen zu arbeiten“. In einem aktuellen Faltblatt (Juli 2003) der *DB*, in der die Heidelberger Burschenschaften *Normannia* und *Frankonia* organisiert sind, stellt sich diese als Opfer des Nationalsozialismus dar, was historisch eine glatte Lüge ist. Ein großer Teil der Verbindungen, zu denen sich auch *Normannia* und *Frankonia* zählen müssen, begrüßten die nationalsozialistische Bewegung und unterstützten deren Bestrebungen an der Universität.

Die von den Korporationen heutzutage gern als „Zwangsauflösung“ bezeichnete Verschmelzung mit den NS-Studierendenorganisationen nach 1933 war tatsächlich bei einem überwiegenden Teil eher ein herzliches Zusammengehen; allein die Art der Organisation, also das Monopol des *NSDStB* führte zu Konflikten, nicht aber inhaltliche Differenzen. Dies belegt – stellvertretend für viele andere – ein Satz in den *Burschenschaftlichen Blättern* (dem offiziellen bis heute existierende Organ der *DB*) im März 1933: „Was wir seit Jahren ersehnt und erstrebt haben, ist Tatsache geworden“. Kritische Positionen zum Nationalsozialismus beschränkten sich fast ausschließlich auf die Frage der inneren Organisationsstruktur der Verbindungen, waren Folge der Angst um den eigenen Status oder Ausdruck einer

„Wir wollen versuchen, eine enge (...) und ganz große homogene corpsstudentische Gemeinschaft zu schaffen, als Vorstufe für das letzte Ziel, die Volksgemeinschaft.“
Deutsche Corps-Zeitung, Oktober 1931, S. 228

„Zusammenfassend darf man sagen, dass der studentische Einsatz in den Freikorps mit dazu beigetragen hat, die bolschewistische Drohung zu beseitigen.“ („125 Jahre Heidelberger Allemannen“, S. 179.)

„Mit zwei kraftvollen Spatenstichen am 31. Januar und am 5. März hat man (...) zwei stolze Masten eingerammt und an ihnen die schwarz-weiß-roten Farben des alten ruhmgekrönten Bismarckreiches und die Hakenkreuzflagge als Zeichen einer neuen Zeit aufgezogen. Über die Trümmer des Weimarer Staates klingen wieder die alten Weisen (...) sie mischen sich mit dem Marschlied unseres unvergesslichen Horst Wessel, dessen Glauben Wirklichkeit geworden ist“.
Deutsch Corps-Zeitung April 1933, S. 8

„ (...) der WSC (*Weinheimer Senioren-Convent*) will aber deutschrassig sein. Er schließt deshalb seit 1920 Fremdstämmige von der Aufnahme aus.“
 aus: Hans Schüler (1927): „*Weinheimer S.C.-Chronik*“, Darmstadt



Die „großdeutsche Lösung“ als Ziel burschenschaftlicher Bestrebungen (aus „Burschenschaft und nationale Identität“ der *Burschenschaftlichen Gemeinschaft* in der *DB*)



Der „Zirkel“ der *Deutschen Burschenschaft*



Mitglieder der Burschenschaft *Normannia zu Jena* (in der *Burschenschaftlichen Gemeinschaft*) legen am 13.11.2004 in Halbe mit über 100 Nazis einen Kranz für die gefallenen SS- und Wehrmachtssoldaten nieder (Quelle: *Süddeutsche Zeitung*)



Der „Zirkel“ der Burschenschaft *Arminia Zürich zu Heidelberg*

elitären Verachtung des Massencharakters der nationalsozialistischen Bewegung. Stellvertretend dafür ein Zitat aus einem „NS-kritischen“ Artikel der *Deutschen Corps-Zeitung* vom April 1931, S. 16: Es „[...] entsprach vollkommen unserer Entwicklung, daß wir Waffenstudenten, einer Bewegung, wie die des Nationalsozialismus mit den größten Sympathien entgegentraten“.

studentenverbindungen in der *brd*

Die Erfahrungen des Nationalsozialismus haben faschistische Praktiken, insbesondere die der Burschenschaften, nicht gestoppt. Zwar erfolgte – maßgeblich auf Druck der Alliierten – nach dem Zweiten Weltkrieg aufgrund der Rolle der Korporationen im Nationalsozialismus beispielsweise ein Verbot des „Farbentragens“ an Universitäten. Doch wie in vielen anderen Bereichen der deutschen Gesellschaft überwogen auch bei den Studentenverbindungen nach 1945 die ideologischen Kontinuitäten. Wie stark diese noch heute bei manchen Verbindungen sind zeigt sich in geäußerten Forderungen nach einem Großdeutschen Reich inklusive Österreichs und Südtirols. Die *Deutsche Burschenschaft (DB)* beschloss 1992, sie weise die Auffassung zurück, „wonach die territoriale Einheit Deutschlands mit der kleinen Wiedervereinigung vollendet sei“. Das Absingen des Deutschlandliedes mit allen drei Strophen stellt für sie eine Selbstverständlichkeit dar, was sie auch 1987 in einem Schreiben an die Intendanten von *ZDF* und *ARD* deutlich machte, in dem sie forderte, „zum Sendeschluß alle drei Strophen der Nationalhymne zu senden“. Die *DB* – mit ihren rund 15.000 Mitgliedern der größte burschenschaftliche Zusammenschluss – wird dementsprechend allgemein als rechter Hardliner unter den Dachverbänden studentischer Verbindungen bewertet. Aufnahmekriterien in ihrer organisierter Burschenschaften sind dabei eine „volksdeutsche Herkunft“, beim Militär „gedient“ zu haben und die „männliche“ Geschlechtszugehörigkeit. Die neuen

Bundesländer werden von der *DB* durchgängig als „Mitteldeutschland“ bezeichnet. Langfristiges Ziel entsprechend ihrer Tradition ist dabei eine „großdeutsche Lösung“ in den Grenzen von 1939. Kaum verwunderlich sind da auch die Verbindungen der *DB* ins organisierte neofaschistische Lager: Das wohl bekannteste Beispiel dafür lieferte im Jahr 2001 die Münchner Burschenschaft *Danubia*, über die bekannt wurde, dass sie in ihrem Haus einen Naziskin versteckt hielt. Dieser wurde wegen eines brutalen Überfalls auf einen Griechen bundesweit polizeilich gesucht.

Die *Danubia* ist kein Einzelfall. Auch in Heidelberg gibt es wie in den meisten Universitätsstädten rechte bis offen neofaschistische Studentenverbindungen.

„Der CV bekennt sich zur nationalsozialistischen Revolution (...) Der CV will und muß Träger und Kündler der Idee des Dritten Reiches sein. (...) Es lebe das großdeutsche Reich! Heil unserem Führer Adolf Hitler!“
Vorsitzender des *Cartellverbands* der katholischen deutschen Studentenverbindungen (CV) 1933

die burschenschaft arminia zürich zu heidelberg
(ehemals europaburschenschaft arminia zürich zu heidelberg)

Das krasseste Beispiel neofaschistischer Gesinnung im Heidelberger Verbindungswesen ist die Burschenschaft *Arminia Zürich zu Heidelberg (BAH)*, in deren damaligen Räumlichkeiten in der Rohrbacher Straße im Zuge einer Polizeirazzia 1995 NS-Literatur, SS-Fahnen sowie Kopien des Propagandafilms „Der ewige Jude“ gefunden wurden. Die offen neonazistische *Arminia* agiert derzeit aus Heppenheim bzw. Heilbronn und pflegt beispielsweise Kontakte zur verbotenen neofaschistischen Organisation *Wiking Jugend*. Zu ihrem Umfeld gehören

bundesweit bekannte Faschisten wie Manfred Roeder, Jürgen Schwab und der Nazibarde Frank Rennie, dem die *BAH* Anfang der 1990er Jahre ihr „Komturband“ verlieh. Im Juni 2001 führte die *BAH* eine Veranstaltung mit dem ehemaligen *NPD*-Vorsitzenden Günter Deckert (>> S. 21f) durch. Auf mindestens zwei *BAH*-Veranstaltungen waren auch Mitglieder der *Kameradschaft Bergstraße* (>> S. 8) anwesend. Von guten Kontakten zur Heidelberger Burschenschaft *Normannia* (>> S. 7ff) zeugen die zeitweise regelmäßigen Besuche von *BAH*-Mitgliedern auf deren Haus. In einem Statement zu den Anschlägen vom 11. September 2001 spricht die *Arminia* von „Mammonismus als entartete Form des Kapitalismus“ – ähnlich wie der Holocaustleugner Horst Mahler. Seit Mitte 2003 ist es still geworden um die *BAH*, deren Mitglieder aber weiter in neonazistischen Kreisen aktiv sind. So tut sich Michael Dangel, der in den vergangenen Jahren als Hauptprotagonist der *BAH* auftrat, als einer der Vorsitzenden des im Oktober 2004 gegründeten *Nationalen Bündnisses Heilbronn (NBH)* hervor. Das *NBH* vereint u.a. Mitglieder der *NPD*, *DVU*, der *Deutschen Partei* und ehemalige *Republikaner*. Es organisierte in seiner kurzen Bestehenszeit bereits Veranstaltungen mit dem Mitherausgeber des rechten Theorieorgans *Nation & Europa* Peter Dehoust, dem Fraktionsvorsitzenden der *NPD* im sächsischen Landtag Holger Apfel und Frank Rennie. Im Herbst 2005 trat die *BAH* nach langer Abstinenz erstmals wieder mit zwei Veranstaltungen an die Öffentlichkeit: mit einem Vortrag von Michael Dangel im Oktober unter dem Titel „Hat die Bundesrepublik Deutschland noch eine Zukunft?“ und einer Veranstaltung bei der *NPD Rhein-Neckar* im November, bei welcher das *BAH*-Mitglied Wolfgang Diehl zum Thema „Die Freikorps nach dem Ersten Weltkrieg“ referierte.

die burschenschaft normannia: studieren für's großdeutsche reich

Kaum harmloser als die *Arminia* – was Rassismus, Nationalismus, Antisemitismus und völkisches Denken angeht – aber in der Öffentlichkeit ungleich präsenter ist die Burschenschaft *Normannia* (Losung: „Ehre, Freiheit, Vaterland“).

Als Mitgliedsbund des Dachverbands *Deutsche Burschenschaft (DB)* ist sie dort in der sogenannten *Burschenschaftlichen Gemeinschaft (BG)* tätig, in der sich die extremen Kräfte der *DB* sammeln. Ziel der *BG* – die zur Zeit die Vorherrschaft innerhalb der *DB* innehat – ist neben der endgültigen Durchsetzung des „volks- bzw. volkstumsbezogenen Vaterlandsbegriffes“ auch eine „großdeutsche Lösung“ einschließlich Österreichs und Südtirols.

die usa und ihre „hintergrundmächte“

Entsprechend sehen die Aktivitäten aus, mit denen die Burschenschaft *Normannia* an die Öffentlichkeit tritt: Im März 2000 verteilte die Aktivitas der *Normannia* farbentragend antisemitische Flugblätter gegen das „jüdische Finanzkapital“ in der Heidelberger Hauptstraße. Der Inhalt war zu großen Teilen den *Unabhängigen Nachrichten* entnommen, einer Nazi-Zeitung, die in der Vergangenheit wegen Volksverhetzung und Aufstachelung zum Rassenhass immer wieder ins Visier der Justiz geriet.

Im Juli 2003 tauchten Flugblätter der *Normannia* mit antiamerikanischen Ressentiments auf, in denen sie sich den Niedergang ihrer deutschen Identität durch *Coca-Cola* und Co. herbeihalluzinierten: „... McDonaldisierung, Marlborisierung“.* Dementsprechend ist es auch nicht verwunderlich, dass Mitglieder der *Normannia* eine Antikriegsdemonstration anlässlich des 3. Golfkriegs dazu nutzten, um Israel bzw. „die Juden“ als „Hintergrundmächte“ der USA zu bezeichnen und damit analog zur nationalsozialistischen Ideologie eine jüdische Weltverschwörung zu suggerieren versuchten.



Der „Zirkel“ der Heidelberger Burschenschaft *Normannia*



Michael Dangel aus Heilbronn: vermutlich derzeitiger Kopf der *BAH*



Das Europabild der *BAH* (aus dem Mitteilungsblatt *Der Armine*)

* Pikanterweise war das Motiv von einer „globalisierungskritischen“ Homepage übernommen worden. Hier zeigt sich einmal mehr wie anschlussfähig vermeintlich linke globalisierungskritische Diskurse für rechte Positionen sind.



Halloween-Party bei der *Normannia*: Zwischen Monstern und Blutsaugern (sic!) ist auch eine Verkleidung als orthodoxer Jude zu finden (Quelle: Homepage der *Normannia*)



Normanne bei Anti-Kriegsdemo in Heidelberg am 22. März 2003



M. Hohmann bei der rechten Marburger Burschenschaft *Rheinfranken* im Jahr 2000

Auch ließ es sich die *Normannia* nicht nehmen im November 2003 die antisemitische Rede des Ex-*CDU*-Fraktionsmitglieds Martin Hohmann „im Wortlaut“ an den Universitäten Heidelberg und Mannheim zu verteilen: Dieser sei nur falsch verstanden worden. Die *Normannia* monierte, Zitate würden aus dem Zusammenhang gerissen und somit den Inhalt verfälschen. Das stimmt: Zitate sind immer ausschnittshaft. Doch an den Zitaten Hohmanns gibt es gerade im Zusammenhang nichts klar zu stellen oder zu berichtigen; vielmehr offenbart die Lektüre des kompletten Textes ein sich durch die Rede ziehendes antisemitisches Weltbild.

Hohmanns durch und durch reaktionäres Weltbild zeigte sich auch schon zu anderen Anlässen: Beispielsweise als der Fuldaer *CDU*-Abgeordnete unter anderem Homosexuelle als „größtes Problem der deutschen Gesellschaft“ bezeichnete. „Einer solchen Denaturierung des Leitbildes der Familie“ müsse „mit ‚aktiver Zivilcourage‘ begegnet werden“. Hohmann spricht von der Einhaltung einer „göttlichen Empfehlung“ und sieht im Kampf gegen die „Homo-Ehe“ einen Beitrag zum „Überleben“ der „Völker der Nordhalbkugel“. Im Mai 2001 sorgte Hohmann bei der abschließenden Bundestagsdebatte zur sogenannten Zwangsarbeiterentschädigung für einen internationalen Eklat, als er – was seinerzeit verständlicherweise nur ausländische Nachrichtenagenturen meldeten – „unter Buh-Rufen des Plenums [...] von einer Erpressung Deutschlands durch das American Jewish Committee“ sprach und „ein Herz für *deutsche* Zwangsarbeiter“ einforderte.⁵

rechte prominenz und revisionistische vorträge

Aber auch aus der Liste der ReferentInnen, welche die *Normannia* zu Vorträgen auf ihr Haus einlädt, lassen sich Rückschlüsse auf ihre Ideologie ziehen:

Ende Januar 1997 veranstaltete sie einen Vortrag mit Alfred Mechttersheimer –

Kameradschaft Bergstraße

Die 2001 unter dem Namen *Nationaler Widerstand Bergstraße* gegründete *Kameradschaft Bergstraße (KSB)* ist eine von bundesweit ca. 150 neonazistischen Kameradschaften, wie sie seit Anfang der 1990er Jahre als alternative Organisationsform zu neonazistischen Parteistrukturen entstanden sind. Das gegenwärtige Einzugsgebiet der Kameradschaft erstreckt sich von Bensheim, Heppenheim und Lauerthal (Lindenfels) über Lampertheim bis nach Lorsch. Die *KSB* ist wie die meisten anderen Kameradschaften aktionistisch geprägt. Zu ihren Aktivitäten gehören die Teilnahme an regionalen und bundesweiten Neonaziaufmärschen sowie die Organisation von Veranstaltungen und Flugblattaktionen. Sie ist zusammen mit anderen (neo)nazistischen Gruppierungen aus der Region im *Aktionsbüro Rhein-Neckar* vernetzt, dessen Strukturen vor allem zur Organisation gemeinsamer Aufmärsche genutzt werden. Zu den wichtigsten Führungsmitglieder der *KSB* zählte bis vor kurzem der seit Anfang der 1990er in der Neonaziszene aktive René Rodriguez-Teufer, der sich mittlerweile in Richtung der *Bewegung Deutsche Volksgemeinschaft* zu orientieren scheint, aber immernoch im Rahmen des *Aktionsbüros Rhein-Neckar* aktiv ist.

Rassist und Gründer der rechten *Deutschland-Bewegung* – unter dem Titel „Deutschland oder multiethnisches Siedlungsgebiet“. Mechttersheimer war in der Vergangenheit Referent bei zahlreichen rechten Gruppierungen (*Republikaner*, *Unabhängige Ökologen Deutschlands*, *Bund Freier Bürger*, *Evangelische Notgemeinschaft in Deutschland (EniD)* >> S. 24), *Junge Freiheit* (>> S. 10, *Criticon* u.v.m.) und ist Autor mehrerer Aufsätze (z.B.: „Die selbstbewusste Nation“ (1994)) und des Buches „Friedensmacht Deutschland“,

die im gesamten rechten Spektrum rezipiert werden. Seine Vorträge zeichnen sich durch offene rassistische Hetze aus. Da ist z.B. die Rede von der „Bedrohung des Deutschen Volkes durch Zuwanderung“ oder davon, dass durch die Zunahme der Bevölkerung „ausländischer Herkunft [...] die Intelligenz des Landes völlig in Frage gestellt“ sei.

Am 24. Februar 1997 – dem Tag der Eröffnung der „Wehrmachtsausstellung“ – führte Mechttersheimer in München eine Gegendemonstration unter Beteiligung von insgesamt 5000 Alt- und Neonazis an, darunter auch Burschenschaftler sowie sonstige Ewiggestrige.

Mechttersheimer, der sich selbst „als Theoretiker und Praktiker des nationalen Befreiungskampfes für ein neues Deutschland“ sieht, strebt eine Einigung des rechten Lagers unter dem Dach seiner *Deutschland-Bewegung* an.⁶ Dass zudem der Normanne Christian Schaar seit Anfang 1997 als Regionalbeauftragter der *Deutschland-Bewegung* fungiert und ein weiteres Mitglied der *Normannia*, Hannes Kaschkat, zusammen mit Mechttersheimer dem Verein *Unser Land – Wissenschaftliche Stiftung für Deutschland* vorsitzt⁷, lässt engere Verbindungen zwischen *Normannia* und Mechttersheimer vermuten.

Im Juni 2003 referierte der *Junge Freiheit*-Stammautor und Nazianwalt Klaus Kunze auf dem Normannenhaus zum Thema „Der totale Parteienstaat“. In seinem gleichnamigen Artikel in der *Jungen Freiheit* spricht Kunze vom „geplanten multikulturellen Genozid am deutschen Volk“ und halluziniert von „Millionen fortpflanzungsfreudige[n] Türken“, die als Agenten für das „politische Establishment der West-BRD [...] die Existenz des deutschen Volkes zu beenden“ suchten. Kunze ist Mitglied der Kölner Burschenschaft *Germania (DB)* und sitzt ab 1976 im Hochschulpolitischen Ausschuss der *DB*. Zudem ist er Gründungsmitglied des neofaschistischen *Rings Freiheitlicher Studenten (RFS)*, Mitglied bei den niedersächsischen *Republikanern* und Stammautor in deren Parteizeitung *Der Republikaner*. Zu den Pogromen gegen

MigrantInnen im September 1991 in Hoyerswerda schreibt er folgendes: „Hoyerswerda - das waren nicht nur ein paar wirre Glatzköpfe mit Springerstiefeln. Es war die um Arbeit, Ausbildungsplätze und Wohnraum betrogene Jugend der Kreisstadt“ (*Junge Freiheit* 10/1991).

Kunze nimmt verurteilte „Ausschwitz-Leugner“ als Opfer der Justiz in Schutz und bezeichnet den Holocaust als „Rechenproblem“ und Glaubensfrage*, die nicht objektiv entschieden werden könne. Hinzu kommt die Verteidigung rechtsextremer Gewalttäter vor Gericht und die Aktivität in mehreren national-revolutionären Organisationen (z.B.: *Denkfabrik Europa der Völker*, *Gesellschaft für freie Publizistik*, *Die Deutschen Konservativen*).

Wie es um das Geschichtsbewusstsein der *Normannia* bestellt ist, offenbart sich immer wieder bei Veranstaltungen wie beispielsweise im Dezember 2003 mit dem Ex-Bundeswehrgeneral Schultze-Rhnhof. Dieser gibt in seinen Büchern (z.B.: „1939. Der Krieg, der viele Väter hatte“) unter anderem Polen eine Mitschuld am 2. Weltkrieg. In die gleiche revisionistische Kerbe schlug ein Gastreferent der *Normannia* im November 2003 zum Thema „Bromberger Blutsonntag“, an dem angeblich zwei Tage nach Kriegsbeginn ein Genozid an „Volksdeutschen“ begangen worden sei.

Am 12. Mai konnte mensch sich auf dem Haus der *Normannia* über den „Südtiroler Freiheitskampf in den 1960er Jahren“ informieren. Es referierten mit Prof. Dr. Erhart Hartung und Peter Kienesberger zwei waschechte „Terroristen“ (wie es in der Vorankündigung der *Normannia* hieß), von denen mindestens einer (Hartung) wegen eines nationalistisch motivierten Anschlags, bei dem vier Menschen ums Leben kamen, in Italien zu einer lebenslänglichen Gefängnisstrafe verurteilt worden ist. Ungeachtet dessen lebt Hartung, der selbst Alter Herr der Innsbrucker Burschenschaft *Brixia* ist, noch heute unbehelligt in Deutschland, wo er an der *Heinrich-Heine-Universität* in Düsseldorf tätig ist.

Auch die Ankündigung des Vortrags bereits am 7. Mai in der *Jungen Freiheit*



Alfred Mechttersheimer: Kopf der rechten *Deutschland-Bewegung*



Rechtswalt Dr. iur. str. Hannes Kaschkat, geboren 1941 in Berlin, aus Lehrbeauftragter für DDR-Recht an der Universität Würzburg, Vizepräsident der Universität Würzburg sowie Mitarbeiter der Republik-Konferenz zum Bundeskongress zur Aufarbeitung von Geschichte und Folgen der SED-Diktatur. Er ist stellvertretender Landesvorsitzender der Union der Vertriebenen in der CSU und Kuratoriumsmitglied der Stiftung Gedenkstätten. Seine Anwaltskanzlei betreibt der Oberstaatsanwalt Dr. R. und Vater von vier Kindern in Würzburg.

Hannes Kaschkat: Der „Alte Herr“ der *Normannia* hier bei einem Interview mit der neofaschistischen *Jungen Freiheit* (Ausriss)

* Klaus Kunze: „Der Glaube, 6 Mio. Juden seien in Gaskammern getötet worden“.



Rechtsterrorist Erhart Hartung: Dozent an der Heinrich-Heine-Universität in Düsseldorf

Es spricht General a.D. Gerd Schultze-Rhonhof, am Mittwoch 10. Dezember um 20 Uhr et.:



Haus der Burschenschaft Normannia,
Kurzer Buckel 7 (Treppe zum Schloß)
Tel.: 06221/27814
www.normannia-heidelberg.de

Referent bei der Normannia:
Autor Schultze-Rhonhof

Es spricht der Zeitzeuge Knut Schmidt:



Mittwoch 5. November um 20 Uhr c.t.
Haus der Burschenschaft Normannia,
Kurzer Buckel 7 (Treppe zum Schloß)
Tel.: 06221/27815 www.normannia-heidelberg.de

Der „Bromberger Blutsonntag“:
Vortrag 2003 bei der Normannia

Vortrag zweier „Terroristen“:



Mit Prof. Dr. Erhart Hartung,
Obmann der Kameradschaft
ehemaliger Südtiroler Freiheitskämpfer
und Peter Kienesberger,
Betreiber des Buchdienstes Südtirol.

Mittwoch 12. Mai 2004 um 20 het.
Haus der Burschenschaft Normannia,
Kurzer Buckel 7 (Treppe zum Schloß)
Tel.: 06221/27815 www.normannia-heidelberg.de

Vortrag der Normannia mit
den Rechtsterroristen Erhart
Hartung und Peter Kie-
nesberger

Junge Freiheit: Sprachrohr der Neuen Rechten

Die *Junge Freiheit* (JF) ist zur Zeit die einflussreichste Wochenzeitung des rechten bis neofaschistischen Lagers mit einer Auflage von ca. 10.000 Exemplaren. Veröffentlicht werden sowohl Beiträge von bundesdeutschen (z.B. des ehemalige Professors für Politikwissenschaft Hans-Helmuth Knütter), als auch von ausländischen AutorInnen (z. B. des verurteilten Holocaust-Leugners Alain de Benoist). Ebenso erscheinen in der JF immer wieder Anzeigen aus der neofaschistischen und neonazistischen Parteien- und Verlagslandschaft. Ihr programmatisches Ziel ist es, die „patriotischen“ Kräfte in der Bundesrepublik zu vereinen, um eine publizistische rechtsintellektuelle Subkultur zu schaffen. Zu diesem Zweck sind die RedakteurInnen auch stets darum bemüht, PolitikerInnen aus den Reihen der demokratischen Parteien für Interviews zu gewinnen. Mit der JF sprachen neben VertreterInnen der CDU/CSU und FDP unter anderem der SPD-Politiker Friedhelm Farthmann und der zuvor wegen antisemitischen Äußerungen aus der Partei Bündnis 90/Die Grünen ausgeschlossene Jamal Karsli. Aber auch andere Persönlichkeiten der bundesdeutschen Prominenz gaben der JF Interviews, zum Beispiel der Fernseh-Spaßvogel Hape Kerkeling oder die Schauspielerin Veronika Ferres. Ideologisch sieht sich die JF als Organ der *Neuen Rechten*, seit Mitte der 1960er Jahre eine Strömung innerhalb des neofaschistischen Lagers, die nicht direkt am deutschen Nationalsozialismus anknüpft, sondern ihre Wurzeln in der *Konservativen Revolution* sieht. Diese rechtsintellektuelle Bewegung zur Zeit der Jahrhundertwende, der unter anderem Ernst Jünger und Carl Schmitt angehörten, versuchte durch Entwicklung metapolitischer Konzepte die durch die französische Revolution aufgekommenen demokratischen Grundwerte und Menschenrechte durch „neue Werte“ und „neuen Ethos“ zu ersetzen. Herauskommen sollte dabei eine militärisch formierte, hierarchisch strukturierte und autokratisch regierte Gesellschaft. An dieses Gedankengut will die JF anknüpfen

verdeutlicht einmal mehr, in welchen theoretischen Kreisen sich die Normannia bewegt.

rechte Kadenschulung auf dem normannienhaus

Einen aktuellen Höhepunkt der rechten Bestrebungen bei der Normannia stellte jedoch das eintägige Seminar zum Thema „Deutschland in der Globalisierungsfalle?!“ dar, welches am 10. Juli 2004 auf dem Normannienhaus stattfinden sollte. Als Referenten waren der „ehem. Ordinarius für Historischen Materialismus der DDR“ Prof. Michael Nier, der „Wirtschaftsberater und Buchautor aus Österreich“ Gerhoch Reisseger, der Münchner „Publizist und Buchautor“ Karl Richter und der „Leiter des Mittelstandsinstitutes Niedersachsen“ Prof. Eberhard Hamer angekündigt worden. Was den Anschein einer pluralistisch besetzten und offenen Veranstaltung erweckte, entpuppte sich bei näherem Hinschauen als eine neofaschistische Kadenschulung: Drei

der genannten (Nier, Richter und Reisseger) publizieren gegenwärtig in der Zeitschrift *Deutschland in Geschichte und Gegenwart* (DGG), dem Zentralorgan revisionistischer Geschichtsfälschung in der Bundesrepublik, die im Tübinger Grabert-Verlag herausgegeben wird. Dieser wurde 1953 mit dem Ziel der Rehabilitierung von nationalsozialistischen Universitätsdozenten von Herbert Grabert gegründet. Bei eingehenderer Betrachtung der eingeladenen Referenten finden sich zahlreiche weitere Aspekte, die klar werden lassen, um was für eine Veranstaltung es sich hier handelt: Michael Nier, zu DDR-Zeiten SED-Mitglied und Hochschullehrer für dialektischen und historischen Materialismus, war zwischen 1998 und 2000 Mitglied der NPD und kandidierte für diese u.a. bei den sächsischen Landtagswahlen 1999. Nier ist nach Angaben des Informationsdienstes gegen Rechtsextremismus (www.idgr.de) „ein führender Vertreter des na-

tionalbolschewistischen Kurses in der NPDP“ und trat dementsprechend auch als einer der Sprecher des NPDP-Arbeitskreises „Sozialisten in der NPDP“ auf.

Beiträge Niers erschienen beispielsweise in der NPDP-Zeitung *Deutsche Stimme* und der ältesten neofaschistischen Zeitschrift der BRD *Nation & Europa*. Jüngst veröffentlichte er in den rechtsextremen Postillen *Signal* und *Deutschland in Geschichte und Gegenwart* und scheint damit nach seinem NPDP-Austritt auf der Suche nach einer neuen politischen Heimat zu sein.

Gerhoch Reisegger, von der *Normannia* zum Thema „Die inneren Antriebskräfte der Globalisierung“ geladen, ist in neofaschistischen und offen revisionistischen Kreisen kein Unbekannter. So trat er im Januar 2002 auf einer internationalen RevisionistInnen-Tagung in Moskau auf und war neben dem verurteilten Holocaustleugner Horst Mahler u.a. für die „2004 International Revisionist Conference“ in Sacramento (USA) als Redner angekündigt.

Doch nicht nur im Ausland ist Reisegger ein gerngesehener Referent: Gerade die NPDP-Zeitung *Deutsche Stimme* bemüht sich regelmäßig um ihn. Dementsprechend sprach Reisegger im Mai 2004 auf dem Kongress „Deutschland im Würgegriff seiner Feinde – Perspektiven des Widerstandes“ des *Deutsche Stimme Verlags* und war auch für das jährlich im August stattfindende „Deutsche Stimme Pressefest“ in Ostdeutschland angekündigt. Bei dieser Veranstaltung handelt es sich um eines der zentralen neonazistischen Events mit bis zu 4.000 TeilnehmerInnen aus ganz Europa und Übersee. Neben zahlreichen Beiträgen für rechtskonservative bis neofaschistische Zeitschriften, wie z.B. *Die Neue Ordnung*, *Staatsbriefe* und *Junge Freiheit* ist Reisegger Autor eines verschwörungstheoretischen Buches mit dem Titel „Wir werden schamlos irregeführt. Vom 11. September zum Irak-Krieg“, das im rechtsextremen *Hohenrain-Verlag* (Verlagsgruppe *Grabert*) erschienen ist.

Auch Karl Richters Vita liest sich wie die Paradebiografie eines Neofa-

schisten: Ende der 1980er und Anfang der 1990er Jahre war er Mitarbeiter bzw. Redakteur der neurechten Zeitung *Junge Freiheit*. Darüber hinaus war Richter bisher u.a. Chefredakteur des REP-Parteiorgans *Der Republikaner* und von *Nation & Europa*. Der zwischenzeitliche Bundes- und Landesfunktionär der *Deutschen Liga für Volk und Heimat* und Referent bei der neofaschistischen *Gesellschaft für Freie Publizistik* wurde zudem 1995 wegen Volksverhetzung verurteilt.

Aktuell wird Richter als Redakteur der oben bereits erwähnten Zeitschrift *Deutschland in Geschichte und Gegenwart* geführt. In einem dort von ihm erschienenen Artikel zum Thema Globalisierung fordert er u.a.: „Anzustreben ist der Schulterschluss nicht mit den ‚Konservativen‘, Konservativ-Liberalen und anderen Kostgängern des etablierten Endzeitsystems, sondern mit Volkstreuern und Fundamentalisten, auch nicht-deutschen“.⁸ Zudem war Richter Wahlkampfberater der NPDP bei der vergangenen Bundestagswahl 2005.

Angesichts dieser Ballung allzu eindeutiger Gestalten erscheint Eberhard Hamer, Gründer und Leiter des *Mittelstandsinstituts Niedersachsen*, nahezu harmlos. Doch auch bei ihm finden sich Anknüpfungspunkte ins rechtskonservative bis neofaschistische Lager. So taucht er beispielsweise als Autor bzw. Interviewpartner in der *Jungen Freiheit* und dem *Ostpreussenblatt* auf. Auch war er bis Mitte der 1990er Jahre im rechtspopulistischen *Bund Freier Bürger* aktiv und gehört zu den Gründungsmitgliedern der rechten Zeitschrift *Stimme der Mehrheit* (weitere Gründungsmitglieder waren z.B. Martin Hohmann, Gerd Schultze-Rhonhof, Alexander von Stahl, Erika

Die Burschenschaft Normannia und die Burschenschaftliche Gemeinschaft laden erstmalig zu den

Heidelberger Gesprächen unterm Schloß

zum Thema: „Deutschland in der Globalisierungsfalle!“
am Samstag, den 10. Juli 2004 ab 13 Uhr auf dem Normannenhaus.

Es referieren:

Herr Prof. Eberhard Hamer, Leiter des Mittelstandsinstitutes Niedersachsen,
„Globalisierung: Gewinner und Verlierer“

Herr Prof. Michael Nier, ehem. Ordinarius für Historischen Materialismus der DDR
„Die Globalisierung aus marxistischer Sicht“

Herr Dipl.-Ing. Gerhoch Reisegger, Wirtschaftsberater und Buchautor aus Österreich
„Die inneren Antriebskräfte der Globalisierung“

Herr Karl Richter, Publizist und Buchautor aus München
„Geld oder Leben- stoppt die Globalisierer“.

Im Anschluß an die Veranstaltung findet in unserem Garten eine Grillfeier statt, danach die traditionelle Heidelberger Schloßbeleuchtung.

Eine Teilnahme ist nur unter schriftlicher Anmeldung (e-Post, Brief oder Fax) möglich, da die Teilnehmerzahl begrenzt ist.
E-Post: epost@burschenschaft-normannia.de
Weltnetz: www.burschenschaft-normannia.de

Ankündigung der Normannia für die auf ihrem Haus geplante „rechtsextreme Schulung“ (*Rhein-Neckar-Zeitung*)



René Rodriguez-Teufer auf einem Naziaufmarsch im Jahr 2004



„Heldengedenken“ am Ehrenfriedhof 2003: Neben Mitgliedern der Burschenschaft *Normannia* und der Turnerschaft *Ghibellinia* ist auch ein Neonazi anwesend

Steinbach, Hans-Helmuth Knütter, Klaus Hornung). Seine wirtschafts-politischen Positionen werden darüber hinaus von neofaschistischer Seite sehr geschätzt.

Massive Proteste antifaschistischer Gruppen und mehrere Zeitungsartikel über die rechten Umtriebe der *Normannia* in der lokalen Presse führten schließlich dazu, dass die *Normannia* (zwei Tage zuvor) die Absage des Seminars „aus organisatorischen Gründen“ bekannt gab.⁹

Bereits am darauffolgenden Tag wurde jedoch öffentlich, dass die Absage nur eine Finte gewesen war, um den Protest abzumildern. Die *Normannia* hatte versucht, die Veranstaltung insgeheim im Hinterraum des Heidelberger Lokals „Essighaus“ durchzuführen, was allerdings durch den Wirt vereitelt wurde.

Ob das Seminar nun letztlich doch noch stattfand, ist ungewiss, aber nicht entscheidend. Einmal mehr ist klar geworden, dass es sich bei neofaschistischen Vorkommnissen nicht um einzelne Ausrutscher, sondern um eine systematische Verstrickung der *Normannia* handelt.

„nationale zeitungen“ und braune netzwerke

Neben diesen mehr als deutlichen Indizien für die Gesinnung der *Normannia* ist es bezeichnend, dass auf ihrem Haus (neo)faschistische Blätter wie die *Junge Freiheit* und die *Unabhängigen Nachrichten* gelesen werden. Oder wie es ein Normanne am Vorstellungsabend von 14 Verbindungen im Mai 2003 formulierte: „nationale Zeitungen werden gelesen“. Zudem lassen sich Kontakte und Zusammenarbeit mit unterschiedlichen neonazistischen Gruppierungen und Organisationen nachweisen. Außer zur Burschenschaft *Arminia Zürich zu Heidelberg* (>> S. 6f) – deren Mitglieder des Öfteren bei der *Normannia* zu Gast waren – bestehen Verbindungen zur regionalen Neonaziszene. Dies belegt unter anderem die Teilnahme von Neonazis der *Kameradschaft Bergstraße* (>> S. 8), u.a. von René Rodriguez-Teufer, an mehreren

Veranstaltungen der *Normannia*. Selbst bei öffentlichen Auftritten – wie dem Heidelberger „Maiansingen“ oder dem „Heldengedenken“ 2003 – hatte die *Normannia* in der Vergangenheit kein Problem sich zusammen mit Neonazis zu zeigen. Ähnliches gilt für die Kontakte der *Normannia* zu Max von Koskull (>> S. 20f).

Auch personelle Überschneidungen mit anderen rechten Organisationen wie den *Republikanern* (Wolfgang Unold, Klaus-Dieter Motzke) oder die Tatsache, dass der ebenfalls aus den Reihen der *Normannia* stammende Christian Schaar Regionalbeauftragter der *Deutschland-Bewegung* war und den Bundesvorsitz der neonazistischen *Jungen Landsmannschaft Ostpreußen (JLO)* inne hatte, sprechen die gleiche Sprache. Bei der *JLO* ist auch der „Schriftwart“ der *Normannia* des Sommersemesters 2005 Markus Ksienzyk Mitglied. Dr. Hannes Kaschkat, Rechtsanwalt in Würzburg und „Alter Herr“ der *Normannia*, ist gar Verfasser eines Grundlagentextes für die Neonaziorganisation *Kommissarische Reichsregierung* und auch sonst durch rege Aktivitäten im neofaschistischen Umfeld aufgefallen. Von einem weiteren (ehemaligen) Normannen, Matthias Müller, der zudem Reserveoffizier der Bundeswehr und U23-Deutschlandmeister im Duathlon ist – wurde kürzlich bekannt, dass er sich an einem Neonaziaufmarsch am 1. Mai 2005 in Frankenthal beteiligte. Nachdem diese Tatsache öffentlich gemacht worden war, schrieb er den vermeintlich dafür Verantwortlichen einen Brief, in welchem er sein völkisch-rassistisches, sexistisches und antisemitisches Gedankengut offen zur Schau trug.¹⁰ Ein ZDF-Bericht vom Juli 2005 zeigt Müller bei einem Seminar der sogenannten *Dresdner Schule*. Dabei handelt es sich um den neuen „think tank“ der *NPD*, der sich als völkisches Gegenstück zur *Frankfurter Schule* versteht, welche vom stellvertretenden *NPD*-Vorsitzenden Peter Marx als „Denkschule der multikulturellen Extremisten“ beschimpft wird. Müller selbst bezeichnet in selbigem Fernsehbericht neonazistische Skinheads als „ganz normale Jugendliche, die sich zu ihrem

Volk und ihrer Nation bekennen wollen“. Wie kürzlich bei einem Gerichtsprozess öffentlich wurde, hat sich die *Normannia* anscheinend Ende 2004 von Müller getrennt. Dies dürfte auf die unangenehm große Öffentlichkeit zurückzuführen sein, welche der *Normannia* zukam, als sie im Oktober 2004 versuchte unter dem Titel „Deutschland in der Globalisierungsfalle?!“ eine rechte Kaderschulung durchzuführen. Müller war als damaliger Sprecher der *Normannia* maßgeblich an der Organisation dieser Veranstaltung beteiligt. Dass sich die Wege von Müller und *Normannia* trennten, hängt aber, wie er vor Gericht beteuerte, nicht mit politischen Differenzen zusammen, sondern ist eher darauf zurückzuführen, dass die Burschenschaft um ihr öffentliches Ansehen fürchtete.¹²

Diese Beispiele zeigen deutlich die Scharnierfunktion, die vor allem die in der *DB* organisierten Burschenschaften zwischen konservativen bzw. rechtsintellektuellen Kreisen und organisiertem Neofaschismus einnehmen.

die „anderen“ verbindungen

Derart tief in den braunen Sumpf sind nicht alle Korporationen verstrickt: Das Spektrum reicht von moderatem Konservatismus bis hin zu Neonazismus. Allen Verbindungen gemeinsam sind jedoch die Prinzipien des „Lebens-“ und „Männerbundes“* sowie der Ämterpatronage. „Lebensbund“ meint dabei eine lebenslange institutionalisierte „Freundschaft“ zwischen den „Bundesbrüdern“. Eine solche „Freundschaft“ besitzt einen instrumentellen Charakter, dem gegenseitiges Nutzenkalkül und Verpflichtetsein zugrunde liegen. „So findet die Pflege der ‘Freundschaften’ in Form von gegenseitiger Protektion der eigenen Mitglieder statt, die wiederum aus dem verbindlichen Charakter des Lebensbundes entspringt“.¹³ Hier wird auch der Zusammenhang zwischen „Lebensbundprinzip“ und gegenseitiger Patronage deutlich: Der vorgeblich für jeden offene „Lebensbund“ stellt ein Mittel zur Abgrenzung dar, durch welches den Mitgliedern der jeweiligen Korporationsgemeinschaft ein privilegierter



Matthias Müller (links) als Mitglied der *Normannia* beim „Heldengedenken“ auf dem Heidelberger Ehrenfriedhof im Jahr 2002

Zugang zu bestimmten Gütern und Positionen ermöglicht wird. Zudem stellt er, wie ein „Alter Herr“ der Heidelberger Burschenschaft *Allemannia* meint, „den geeignetsten Nährboden für eine richtunggebende Beeinflussung“ dar (Dr. Max Teufel, Alter Herr der Heidelberger *Allemannia*¹⁴). Das „Lebensbundprinzip“ im Zusammenhang mit den verschiedenen Sozialisationsmechanismen, die ein Verbindungsstudent in seiner Karriere durchlaufen muss, stellen sicher, dass die Mitglieder nach erfolgreichem Studium mit einer konservativen Grundeinstellung in die Gesellschaft entlassen werden. Damit tragen studentische Korporationen zugleich zur Reproduktion nationaler Eliten bei. Die Verknüpfung von korporiertem Eliteanspruch, konservativ-nationaler Gesinnung und Ämterpatronage hat am klarsten Manfred Kanther, *CDU*-Hardliner, ehemaliger Innenminister und Mitglied des Corps *Guestphalia et Suevo-Borussia Marburg*, formuliert: „Wir wollen auch weiterhin national gesinnte Menschen in alle führenden Berufe unserer Gesellschaft entsenden“ (Kanther 1990).

Frauen – im Sprachgebrauch der Korporationen immer noch „Damen“ – sind im sexistischen Weltbild der überwiegenden Zahl der Verbindungen nicht

* Ein literarischer Einblick in jene Männerbünde, die eine Mischung aus autoritärem Charakter, inklusive Gender-Training und Elitedenken darstellen, gibt Heinrich Mann in seinem Roman „Der Untertan“ (1916).



Matthias Müller auf einem Wochenseminar des *NPD* „think tanks“ *Dresdner Schule* (aus *Frontal21*-Bericht vom 19.07.2005)



Der so genannte „Papst“: dieses Kotzbecken darf auf keinem guten Verbindungshaus fehlen

viel mehr als schmückendes Beiwerk, treusorgende Ehefrauen und Mütter. Das Kameradschaftsprinzip des „Lebensbundes“ funktioniert für nahezu alle Korporationen nur unter Ausschluss von Frauen. Der „Männerbund“ ist Ausdruck einer hierarchischen heterosexistischen Gesellschaftsvorstellung, die die Menschen in zwei Geschlechter einteilt, denen jeweils biologisch gegensätzliche Eigenschaften zugeschrieben werden. So stehen der männlichen Disziplin, Rationalität, Stärke und Führungspersönlichkeit als weiblicher Gegenpol* Eigenschaften wie Naturverbundenheit, Schwäche, Irrationalität und Gefühlsmäßigkeit gegenüber.¹⁵ In konkreten Zahlen bedeutet das, dass nur vier der rund 30 in Heidelberg aktiven Verbindungen Frauen aufnehmen (darunter eine reine „Damenverbindung“).

keine berührungsfähige nach rechts

aller Unterschiedlichkeiten heute Abend geschlossen auftreten.“

maiansingen: „deutschland, deutschland über alles“

Nicht nur an der Universität versuchen Studentenverbindungen präsent zu sein, sondern auch im Stadtbild, wie sich am

„Jeder klassische Männerbund besitzt einen Schatz an Mythen und Riten, mit denen er seine Vornehmheit deklariert und seine Distanz gegenüber dem 'gewöhnlichen Volk' herausspricht beziehungsweise rechtfertigt. Zum 'gewöhnlichen Volk' (...) gehört vor allem die Frau, der es traditionell nicht gestattet ist, die 'Geheimnisse' des Männerbundes zu ergründen.“ (aus: Festschrift zum 150-jährigen Bestehen des *Köseener Senioren-Convents-Verband* von 1998)

„Korporationen wie unsere Allemannia sind dazu da, elitäre Minderheiten auszubilden.“

Dr. Max Busse, „Alter Herr“ der Heidelberger *Allemannia*, *Allemannen-Zeitung* 1/1970

In der Diskussion mit Korporierten wird meistens der Vorwurf der Verallgemeinerung erhoben. Zwar stimmt es, dass es sich bei der Burschenschaft *Normannia* um den rechten Hardliner unter den Heidelberger Studentenverbindungen handelt, doch ist immer wieder zu beobachten, dass auch vermeintlich gemäßigttere Verbindungen wenig Berührungsfähige nach Rechtsaußen haben. Dies zeigte sich eindrucksvoll im Mai 2003, als 14 der in Heidelberg aktiven Verbindungen in der Neuen Universität eine gemeinsame Veranstaltung unter dem Motto „Studentenverbindungen in Heidelberg – Wir stellen uns vor!“ durchführten. Die Veranstaltung mit ca. 100 Personen war fast ausschließlich von Korporierten besucht. Dies zeigte sich allein dadurch, dass der überwiegende Teil – trotz eines seit dem 2. Weltkrieg bestehenden Verbots – „farbentragend“ bzw. mit Verbindungsmützen in der Neuen Universität erschien.** Nach eigenen Angaben zielte die Veranstaltung darauf ab, etwas Einheitliches zwischen den Heidelberger Verbindungen zu bilden. So sprach der Vertreter des *Wingolf* davon, dass „Heidelbergs Verbindungen trotz

sogenannten „Maiansingen“ zeigt. Zum alljährlich von *Normannia* und *Allemannia* organisierten öffentlichen „Maiansingen“ auf dem Heidelberger Marktplatz gehörte beispielsweise das Singen des „Deutschlandliedes“ in allen drei Strophen. Diese Positionierung muss in Anbetracht der Barbarei, die von deutschem Boden ausging, an dieser Stelle nicht weiter erläutert werden.

Nachdem das „Maiansingen“ auf dem Marktplatz seit 1995 von AntifaschistInnen verhindert wurde, versuchte die *Normannia* in den Folgejahren stattdessen einen nächtlichen Fackelmarsch durchzuführen. 1998 versammelten sich dabei auf dem Heidelberger Schloss unter den Burschenschafftern etwa ein Dutzend eindeutig durch ihr Auftreten der neonazistischen Szene zuzuordnende Personen. Die Neonazis zeigten den „Hitlergruß“ und skandierten menschenverachtende, rassistische Parolen. Noch deutlicher wird der Charakter dieser Gruppierungen, wenn selbst eine rechts anzusiedelnde Korporation öffentlich die *Normannia* und die *Allemannia* als „faschistisch“ bezeichnet.¹⁶

„Die menschliche Weltordnung ist auf das Männliche ausgerichtet“
Burschenschaftliche Blätter,
Nr. 5 1980

* Diese geschlechtliche Identität, fester Bestandteil korporierter Sozialisation, gründet in der auf Konkurrenz und Leistung beruhenden kapitalistischen Gesellschaft.

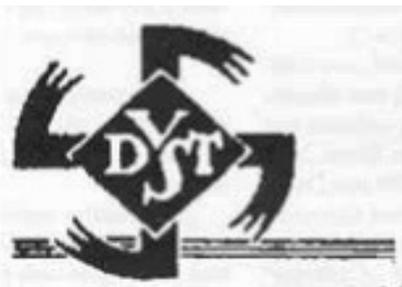
In jüngster Zeit, so unser Kenntnisstand, gibt es von korporierter Seite anhaltende Bestrebungen auch mittels städtischer Unterstützung das „Maiansingen“ wieder in der Heidelberger Altstadt durchzusetzen.

das korporierte
geschichtsverständnis:
verdrängen und leugnen

Das Geschichtsbild der meisten (Heidelberger) Verbindungen ist in Hinblick auf die eigene Rolle im Nationalsozialismus bestenfalls von Verdrängung gekennzeichnet.

Bei einigen bleibt es allerdings nicht dabei. So organisierten etwa die im Dachverband *Coburger Convent (CC)*¹⁷ zusammengeschlossenen Heidelberger Verbindungen Lesekreise der *Jungen Freiheit*. Der 1881 mit dem ausdrücklichen Ziel „Rasseantisemitismus“ in der Studentenschaft zu verbreiten gegründete *Verein Deutscher Studenten (VDS)* meint gar, Antisemitismus sei nie sein hervorstechendes Merkmal gewesen.¹⁸ Idol des VDS war der Berliner und Heidelberger Hochschullehrer und „Historiograph des preußischen Staates“ Heinrich von Treitschke^{***}, der mit seinem Rasseantisemitismus und Antifeminismus den Vorurteilen der Führungsschicht die wissenschaftliche Weihe gab und – wie später Hitler – der Ansicht war, die Geschichte sei nichts anderes als ein ewiger Kampf zwischen den „Rassen“.¹⁹ Einer der Mitbegründer des VDS war der evangelische Hofprediger und Organisator der erfolgreichsten antisemitischen Bewegung der 1880er Jahre Adolf Stoecker.²⁰

Auf der Homepage des Heidelberger VDS ist dessen Rolle als Wegbereiter



Symbol der VDS von 1933

des Nationalsozialismus und Vorreiter des Rasseantisemitismus mit keinem Wort erwähnt. Noch heute kümmert sich der VDS-Heidelberg nach eigenen Angaben und getreu seines Wahlspruchs „Mit Gott für Volk und Vaterland“ um die „Pflege der deutschen Sprache und Kultur“ („Studentenverbindungen in Heidelberg – Wir stellen uns vor!“, 14.05.2003) „sowie die Rechte ethnischer Minderheiten in ihrer angestammten Heimat“. Entsprechend finden sich auch bei den Prinzipien der VDS Formulierungen, die eindeutig einen völkischen Nationalbegriff erkennen lassen: „Die Mitglieder der Vereine Deutscher Studenten sind sich ihrer Identität als Deutsche bewusst. Sie leben zwar in verschiedenen Staaten, gehören aber einem gemeinsamen Kulturvolk an.“ Nur konsequent, dass es *Vereine Deutscher (!) Studenten* außer in Deutschland auch in Gebieten mit – nach völkischem Verständnis – „volksdeutschen“ Minderheiten gibt (Österreich, Ungarn).

Für anhaltende Volkstümelei des VDS Heidelberg spricht des Weiteren, dass auf deren Haus die Zeitschrift *Genius – Gesellschaft für freiheitliches Denken* gelesen wird. Die *Geniugesellschaft für freiheitliches Denken* (unter Dr. Gerulf Stix, Wien), die auch mit der *Stimme der Mehrheit* kooperiert, wurde von Veteranen der österreichischen Rechtspartei FPÖ gegründet.²¹

Auch beim Corps *Suevia*, dem schon Hanns Martin Schleyer angehörte, scheint reaktionäres Gedankengut dazu zu gehören. Am 27.04.2003 war vom Corps *Suevia* auf ihr Haus zu einem „Frühschoppen“ geladen worden. Bereits morgens um zehn war von der Terrasse des Corps lautstarkes Gegröle zu vernehmen. Ein Korporierter fühlte sich durch das Fotografieren der Szene ermutigt seiner Gesinnung Ausdruck zu verleihen: durch den „Hitlergruß“. Die umherstehenden Verbindungsstudenten stimmten mit Gejohle zu. Auch bezog sich Dietrich Bahls, „Alter Herr“ des Corps *Suevia*, beim Vorstellungabend der Heidelberger Verbindungen im Mai 2003 – bei welchem er als Moderator auftrat – positiv auf die Ermordung des Bühnendichters Kotzebue. Dieser war am 23. März 1819 von dem Burschen-

** Anwesend waren neben rechten Hardlinern wie *Normannia*, *Allemannia*, *Frankonia* und *Teutonia* auch weniger rechts stehende Verbindungen, wie der christliche *Wingolf* oder die gemischte Verbindung *Hercynia*.

*** Noch heute ist eine Straße in der Heidelberger Weststadt nach Treitschke benannt.

„Wir bieten den Juden den Kampf an bis zum völligen Siege und wollen nicht eher ruhen, als bis sie (...) herabgestürzt sind in den Staub, wohin sie gehören.“ Adolf Stoecker bei Rede in der Berliner Bockbrauerei 1883



Mit dieser Tafel beruft sich der Heidelberger VDS stolz auf sein Gründungsdatum. Die antisemitischen Beweggründe für die Gründung scheinen nicht zu stören

„Die Juden sind unser Unglück“
Heinrich von Treitschke, zitiert nach John Weiss, S. 129



Trompeter bläst zum Frühschoppen anlässlich des 121. Stiftungsfestes des Heidelberger VDSf. Vom Balkon hängt die schwarz-weiß-rote Fahne des deutschen Kaiserreichs – bis heute die Fahne des VDSf

„Wir haben ein Reich wir lassen Blut und Gut dafür. Vieles ist noch mangelhaft. Judentum, Franzosentum, wohin wir blicken. Es ist Aufgabe der christlich-germanischen Jugend, das auszurotten, denn uns gehört die Zukunft.“
Festrede zur Gründung des Kyffhäuserverbandes der VDSf am 06.08.1881

* Diese Zitate entstammen ursprünglich einer Rede aus dem Jahr 1931 zur Ehrung der „gefallenen“ Allemannen. 50 Jahre später wurden diese faschistoiden Gedanken bewusst ohne jegliche Distanzierung wieder abgedruckt.

schafter Karl Ludwig Sand in Mannheim ermordet worden. Ebenfalls positiv erwähnte er die Bücherverbrennungen auf dem Wartburgfest (>> S. 4). Bahls, der Stadtführer der Stadt Heidelberg ist, trat zudem am 28. April 2004 als Referent bei der *Normannia* zum Thema „Die Burschenschaften am Vorabend der Revolution von 1848“ auf.

Zu den Bundesbrüdern der Landsmannschaft *Teutonia* (Wahlspruch „Einer für Alle - Alle für Einen! Ehre, Freiheit, Vaterland!“) gehörte unter anderem ab 1930 der „Reichsfilmintendant“ der Nazis Fritz Hippler („Der ewige Jude“), der noch in den 1990er Jahren als Autor in neonazistischen Zeitungen wie der *DVU*-Postille *Deutsche Nationalzeitung* vertreten war.²² Die *Teutonia* scheint dieses Erbe nach wie vor nicht komplett abgelegt zu haben. Auch sie unterhielt (zumindest in den 1990er Jahren) ein Abo der *Jungen Freiheit*. Darauf deutet ebenfalls die Kandidatur des Teutonen Christian Bangert für die *Republikaner* bei der Kommunalwahl 1996 hin.

Die Burschenschaft *Allemannia* – die 1976 aus der *DB* geworfen worden war – hat sich nicht nur als Organisatorin des Maiansingens hervorgetan. Für den

Bestand faschistischen Gedankenguts sprechen zudem folgende Sätze des 1981 von ihr herausgegebenen Bandes „125 Jahre Heidelberger Allemannen“: „Es leuchtet uns aus Allemannias Ehrenmahl, die heilige Erkenntnis auf, dass Gott, Ehre, Freiheit, Vaterland unseres Lebens höchster Sinn und Opferbereitschaft unseres Daseins höchster Zweck ist, dass nur der vollwertig ist, der den nationalen Willen vom göttlichen hernimmt, der in Abkehr von dem uns aufgefropften westlichen Individualismus mit unbeirrbarem Glauben den Weg zur wahren Volksgemeinschaft und inneren Einheit der Nation geht [...]“ „So mögen die jungen Allemannen heranwachsen in unserer alten Tradition, sich tüchtig machen an Leib, Seele und Geist, sich üben in allen ritterlichen Künsten, eins werden in Denken und Handeln, stark in innerer Beseelung und stahlhart im Wollen, ganze Männer und treffliche Führer werden in der scharfen Luft alter deutscher Disziplin [...] auf das große Ziel des Vaterlandes [...] deutsch im Sinne Fichtes!“

Und weiter heißt es dort: „Jetzt ist nicht Zeit zu wühlen für die Partei, sondern in burschenschaftlichem und deutschpolitischem Sinne zu wirken, helfen und sorgen, daß alle schädlichen, dekadenten, fremdländischen Einflüsse undeutscher und unchristlicher Art zurückgedrängt werden.“*

Aber auch die in der *DB* organisierte Burschenschaft *Frankonia*, die sich in der Öffentlichkeit mit offen rassistischen, völkischen oder nationalistischen Äußerungen zurückhält, hatte 1994 keine Probleme damit, zusammen mit anderen Verbindungen und neonazistischen Gruppen am „Gesamttiroler Freiheitskommers“ teilzunehmen.

Festzuhalten bleibt: Es handelt sich bei Studentenverbindungen keineswegs um aussterbende Trachtenvereine mit sonderbaren Trinkgewohnheiten, die nicht allzu ernst genommen werden müssten. Studentenverbindungen sind gesellschaftliche Institutionen zur Rekrutierung einer nationalen Elite, in denen männlich-patriarchale Vorherrschaft und nationalistische Werte

eingübt werden. Sie sind historisch und in Teilen auch heute noch tief in Ideologien wie Nationalismus, Sexismus, Rassismus und Antisemitismus verwurzelt.

gute verbindungen: stadt, parteien, universität und ihr verhältnis zum heidelberger verbindungswesen

Ähnliches wie für sich liberal gebende Korporationen gilt auch für die Stadt Heidelberg, die Universität und einige der etablierten Parteien – insbesondere die CDU. So nahm lange Zeit niemand Anstoß an der Beteiligung der *Normannia* (im Jahr 2003 auch der *Ghibellinia*) an dem alljährlich am „Volkstrauertag“ stattfindenden „Heldengedenken“ auf dem Heidelberger „Ehrenfriedhof“.

Der „Ehrenfriedhof“, angelegt für die Gefallenen des 1. Weltkrieges (mit Ausnahme der jüdischen, deren Namen aus den Listen getilgt wurden) und 1934 eingeweiht durch den Nazi-Bürgermeister Carl Neinhaus, ist nach dem Krieg für die gestorbenen *Wehrmacht*- und *SS*-Angehörigen erweitert worden. An der Konzeption dieses Musterbeispiels faschistischer Ästhetik ist nichts verändert worden, lediglich eine dezente Inschrift mit dem Text „Den Opfern von Krieg und Gewalt“ wurde an dem monumentalen, an einen Opferaltar erinnernden Felsblock im Zentrum der Gedenkstätte angebracht. Dort wird von Stadt, Parteien und *NATO*-Militärs – ohne einen Unterschied zwischen Opfern und Tätern des ersten und zweiten Weltkrieges zu machen – den „Opfern von Krieg und Gewalt gedacht“. Einige Jahre stellte die *Normannia* zu diesem Anlass sogar eine eigene farbentragende Abordnung, die einen Kranz „für die Gefallenen“ ablegte. Erst 2004 ist es durch die anhaltenden antifaschistischen Proteste der vergangenen Jahre gelungen, dass die *Normannia* von der Stadt keine eigene Abordnung im offiziellen Trauerzug genehmigt bekam.

Besonders gute Beziehungen zu Studentenverbindungen bestehen von

Seiten der Heidelberger *CDU*. So begrüßte das *CDU*-MdB Karl A. Lamers die anwesenden Normannen beim „Heldengedenken“ im Jahr 2003 freundschaftlich mit Handschlag. Zu anderem Anlass war er auch schon Redner beim Heidelberger *VDS*.^{*} Bei selbigem trat am 16.05.2004 Dr. Heiner Geißler (*CDU*) auf, um über „aktuelle politische Fragen“ zu sprechen. Auch die Mitgliedschaft von *CDU*-Mitgliedern in neofaschistisch orientierten Organisationen scheint für die lokale *CDU* kein Problem darzustellen, wie das Beispiel des ehemaligen Sprechers der *Normannia* Andreas Berg zeigt. So ist der Politikstudent Berg auch in der *Jungen Union Bensheim* mit von der Partie.

Daher scheint es schon fast logisch, dass sich die *CDU* für die Wiedereinführung des „Maiansingens“ in der Altstadt einsetzt.²³

Mitglieder der *FDP* hielten in der Vergangenheit ebenfalls schon des Öfteren Vorträge bei rechten Heidelberger Verbindungen: etwa Klaus Kinkel (2003) bei der Burschenschaft *Allemannia*, der Referent für Wirtschaftsfragen der Landtagsfraktion der *FDP* in Rheinland-Pfalz Jürgen Neureuther am 11.12.2002 bei der Burschenschaft *Normannia* oder der für deren Tagesseminar am 10.07.2004 angekündigte Eberhard Hamer. Im Winter-Semester 2005/06 führte die Burschenschaft *Frankonia* einen Vortrag mit dem Generalbundesanwalt a. D. Alexander von Stahl, ebenfalls *FDP*, durch.

Auch Mitglieder anderer Parteien und parteiungebundene Prominenz zeigen keine Scheu gegenüber (rechten) Heidelberger Verbindungen: So etwa *SPD*-MdB Lothar Mark, der am 12.01.2005 bei der Landsmannschaft *Teutonia* referierte, oder Hilde Domin, die 2001 „Lyrik und Prosa“ bei der Burschenschaft *Allemannia* vortrug.

Auch bei der Heidelberger Universität kann keinesfalls von einem gestörten Verhältnis zu studentischen Verbindungen die Rede sein. Wie der Vorstellungsabend von 14 Heidelberger Verbindungen am 14.05.2003 in den Räumen der Universität zeigte, scheint diese kein Interesse mehr an der

„Juden Bürgerrecht zu geben, dazu sehe ich wenigstens kein Mittel als das, in einer Nacht ihnen alle die Köpfe abzuschneiden und andere aufzusetzen (...)“ Fichte 1793 in: „Beitrag zur Berichtigung der Urteile des Publikums über die französische Revolution“



Fimplakat des nationalsozialistischen Propagandafilms „Der ewige Jude“ (1940). Ein Machwerk des „Reichfilmintendanten“ und „Alten Herrn“ der Heidelberger *Teutonia* Fritz Hippler

* Karl A. Lamers war auch zusammen mit Heidelberg's Erstem Bürgermeister Raban von der Malsburg geladener Gast beim 150. Stiftungsfest der Burschenschaft *Allemannia* im April 2006 (vgl. Ruprecht. Heidelberger Studierenden Zeitung, Nr. 101, 2006).



Normannia legt einen Kranz „für die Gefallenen“ nieder: bei „Heldengedenken“ 2002 auf dem Heidelberger Ehrenfriedhof

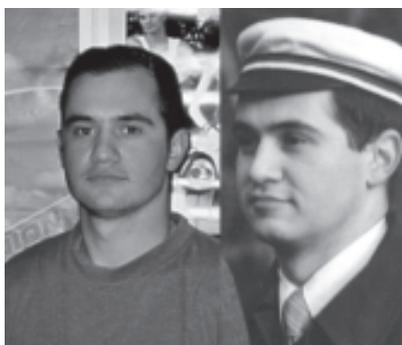
Dies alles wird allerdings noch überboten: Im Vorlesungsverzeichnis (bzw. „Vorlesungskommentar“) der Juristischen Fakultät präsentierten sich neben der Landsmannschaft *Teutonia* und der Burschenschaft *Allemannia* auch die *DB*-Burschenschaften *Franconia* und *Normannia* mit einer Selbstdarstellung.

Die Reaktionen auf einen offenem Brief²⁴ des *antifaschistischen Arbeitskreises* zu diesem Thema waren bei den verschiedenen universitären Stellen sehr unterschiedlich: Während der Leiter des Studentenwerks in seiner Antwort ankündigte weitere Werbeanzeigen von Studentenverbindungen im Kalender in Zukunft zu unterbinden, lässt eine Antwort des Dekanats der juristischen Fakultät bis heute auf sich warten. In einer Stellungnahme des Rektorats bzw. des Studentensekretariats weist dieses eine Mitverantwortung für die Inhalte der Werbeanzeigen in der „Bewerbungsinfo“ von sich, zeigt sich aber dennoch gewillt, mit der bisherigen Praxis zumindest teilweise zu brechen. So heißt es darin: „Wir werden keine Anzeigen von Burschenschaften mehr zulassen“.

Trotzdem existiere, wie von korporierter Seite zu hören war, ein „Konsultationsring“, dessen maßgebliches Ziel es ist, das „Maiansingen“ wieder zu etablieren. Daran beteiligt „sind Gesprächspartner der Stadt Heidelberg der Leiter des Ordnungsamts und Direktor des Amtes für allgemeine Verwaltung, Wirtschaft und Beschäftigung sowie Vertreter der Gemeinderatsfraktionen von *CDU* und *SPD*, die Polizeidirektion, der Chef der Lokalredaktion der *Rhein-Neckar-Zeitung* sowie der Vorsitzende des Vereins der Freunde der Universität. Letzterer vermittelte auch Kontakt zu S. Magnifizenz, dem Rektor, Prof. Hommelhoff“.²⁵

Das Rektorat war hierzu auch nach mehrmaliger Aufforderung zu keiner offiziellen Stellungnahme bereit.

Durchsetzung des Verbots des Farbentragens und öffentlichen Auftretens von Verbindungen zu haben. Verstärkt wird dieser Eindruck dadurch, dass rechten Studentenverbindungen gleich in mehreren Publikationen der Universität Heidelberg Raum zur Eigenwerbung gegeben wurde. Beispielsweise in der offiziellen „Bewerbungsinfo“ der Universität für das Sommersemester 2005 und das Wintersemester 2005/06: Gleich auf Seite 4 warb die Burschenschaft *Allemannia* an prominenter Stelle um die neuen Erstsemester. Am Ende der „Bewerbungsinfo“ buhlt die Landsmannschaft *Teutonia* mit billigen „Studentenzimmern“ und anderen „Vorteilen“ des Verbindungslebens um die Gunst der männlichen Studierenden. Zudem war die *Teutonia* in vergangenen Semestern im Kalender des Heidelberger Studentenwerks vertreten, in dem sie gleich mehrere Anzeigen schaltete. Unter anderem direkt unter der Kategorie „Wohnen“, wo sie versuchte mit dem Angebot von 600m² Nutzfläche und Mietpreisen von 42 Euro (sic!) Nachwuchs zu ködern. In der „Bewerbungsinfo“ 2005/06 waren außerdem die Landsmannschaft *Zaringia* sowie die beiden Verbindungen *Rupertia* und *Ferdinandea* vertreten.



Andreas Berg auf Homepage der *Jungen Union Bensheim* (links) und als Mitglied der Burschenschaft *Normannia* beim Heldengedenken 2002

Quellen:

- ¹ Zitiert nach Wikipedia-Artikeln zu „Antisemitismus“ und „Burschenschaft“
- ² Ernst Wilhelm Wreden/ Günther Bundesmann (1981): „125 Jahre Heidelberger Allemannia“, S. 150.
- ³ Vgl. John Weiss (1998): „Der lange Weg zum Holocaust“, S. 203.
- ⁴ Vgl. Süddeutsche Zeitung 11.11.03; gab-magazin 6/2004.
- ⁵ Vgl. Gigi. Zeitschrift für sexuelle Emanzipation, Jan./Feb. 2003; Rechter Rand Mai/Juni 2004.
- ⁶ Vgl. www.idgr.de.
- ⁷ Vgl. den Beitrag zu „Mechtersheimer“ beim Informationsdienst gegen Rechtsextremismus: www.idgr.de.
- ⁸ Vgl. Deutschland in Geschichte und Gegenwart 2/2003; wortgleich in Deutsche Stimme 9/2003.
- ⁹ Vgl. Rhein-Neckar-Zeitung 09.07.2004 und 10.07.2004; Boulevard Sonntag 11.07.2004; break-out. Monatsschrift der AIHD, 07/2004.
- ¹⁰ Vgl. break out. Monatsschrift der AIHD, 08/2005.
- ¹¹ Vgl. ZDF - Frontal21 (19.07.2005): „Rechtsradikale Denkfabrik Dresdner Schule“.
- ¹² Vgl. Pressemitteilung der Roten Hilfe Heidelberg vom 09.01.2006: www.rote-hilfe.de/heidelberg.
- ¹³ Trautmann, Felix (2005): „Darmstädter Klüngel“, in: Peters, Stephan (Hrsg.) (2005): „Intellektuelle Tiefgarage – Auf den Spuren studentischer Korporationen in der Wissenschaftsstadt Darmstadt“, S.23-29.
- ¹⁴ In Allemannen-Zeitung 1/1958.
- ¹⁵ Vgl. Alexandra Kurth (2004): „Männer - Bünde - Rituale. Studentenverbindungen seit 1800“.
- ¹⁶ Vgl. Artikel zum „Maiansingen“ in der Rhein-Neckar-Zeitung vom 02.05.2003.
- ¹⁷ In Heidelberg sind folgende Verbindungen im CC organisiert: Alte Leipziger Landsmannschaft Afrania, Landsmannschaft Zaringia, Landsmannschaft Teutonia, Turnerschaft Rhenopalatia, Turnerschaft Ghibellinia.
- ¹⁸ Vgl. Homepage des VDSt.
- ¹⁹ John Weiss (1998): „Der lange Weg zum Holocaust“, S. 189ff.
- ²⁰ Ebd., S. 129ff.
- ²¹ Vgl. www.antifaschistische-nachrichten.de.
- ²² Vgl. Broschüre der Antifaschistischen Initiative Heidelberg zu Studentenverbindungen in Heidelberg (2004).

²³ Vgl. Meo!, Altherrenzeitung der Burschenschaft Frankonia zu Heidelberg, August 2002, Seite 17; Rhein-Neckar-Zeitung 18.04.2001.

²⁴ Siehe www.antifa-ak.de.

²⁵ Meo!, Altherrenzeitung der Burschenschaft Frankonia zu Heidelberg, August 2002.

Teutonia
BESSER GEHT'S NICHT!

[DIE ERTRÄGLICHE] LEICHTIGKEIT DES STUDENTSEINS
10 QM STUDENTENSCHLIESSFACH ODER 600 QM HAUS
KINDLICHEN ODER DAUERPARKPLATZ
RITONIANAND ODER SCHLOSSBRÜCKE
SCHLANGENSTEHEN ODER SERVICE
BETTKANTE ODER LEDERSESSL
MODEM ODER DSL
FENSTERCHEN ODER TERRASSE
240,- EURO ODER 42,- EURO

STUDENTENZIMMER MIT ZU VERMIETEN
WOHNEN@TEUHEI.DE

WWW.TEUHEI.DE
BREMENECKGASSE 1. 69117 HEIDELBERG. TELEFON: 06221.26517

**Student sein
in Heidelberg**

*gemeinsam studieren
gemeinsam feiern
gemeinsam wohnen:
bei uns sind Zimmer frei*

Burschenschaft Allemannia
Karlsruhe 10 • Heidelberg-Altstadt
Telefon (06221) 25503 • www.allemannia.de

Anzeigen der Burschenschaften Normannia und Allemannia bzw. der Landsmannschaft Teutonia, im Vorlesungsverzeichnis der Juristischen Fakultät

Burschenschaft Normannia zu Heidelberg

Die Burschenschaft Normannia ist Mitglied der Deutschen Burschenschaft, zu der sich rund 120 Verbindungen in Deutschland und Österreich zusammengeschlossen haben. Burschenschaften gibt es seit 1815. Damals wurde in Jena die Urburschenschaft gegründet, eine revolutionäre Bewegung, die für die Freiheit und Einheit der deutschen Nation kämpfte, gegen feudale Kleinstaaterei, für Meinungs- und Pressefreiheit und für die Mitbestimmung des Bürgers in der Politik. Zu diesen Idealen bekennen wir uns auch heute.

Unsere Bundesbrüder tragen die Farben schwarz-rot-gold und fechten Mensuren. Die Burschenschaft Normannia ist kein unverbindlicher Club, sondern ein „Lebensbund“, der geprägt ist vom lebendigen Miteinander junger Studenten und „Alter Herren“ aus allen Fachrichtungen.

Unsere Burschenschaft wurde 1890 gegründet. Zu ihren bekanntesten Mitgliedern zählen der ehemalige Reichskanzler und Friedensnobelpreisträger Gustav Stresemann sowie Prof. Dr. Bernhard Timm.

Unsere jungen Bundesbrüder haben die Möglichkeit, kostengünstig auf unserem Haus unterhalb des Heidelberger Schlosses zu wohnen und freuen sich, Sie kennenzulernen.

haben die Möglichkeit, kostengünstig auf unserem Heidelberger Schlosses zu wohnen und freuen sich, Sie kennenzulernen.



Burschenschaft Normannia zu Heidelberg
Kurzer Buckel 7 / 69117 Heidelberg / Tel.: 06221-27815
www.burschenschaft-normannia.de



Max von Koskull auf dem Gedenkmarsch für den Hitlerstellvertreter Rudolf Hess im bayrischen Wunsiedel (2003). Er trägt ein Transparent der neonazistischen *Gemeinschaft Deutscher Osten*.



Das Logo der *DS/APO*



Das Logo des *Nibelungensturm Odenwald*

In diesem Abschnitt soll ein kurzer Überblick über einige herausragende Exponenten antisemitischer, völkisch-rassistischer und offen neonazistischer Ideologien an der Universität Heidelberg gegeben werden. Diese sind zwar teilweise nicht mehr dort anzutreffen oder präsentieren ihr Weltbild nicht mehr öffentlich; dennoch halten wir es für wichtig an dieser Stelle auf sie einzugehen.

max von koskull: „nationaler sozialist“

Ab dem Wintersemester 2003/04 studierte Max von Koskull an der Universität Heidelberg u.a. Ethnologie und besuchte auch Vorlesungen in Philosophie. Von Koskull gehörte bis vor kurzem zum Umfeld der neofaschistischen Gruppierung *Deutsche Sozialisten/Außerparlamentarische Opposition (DS/APO)*, von welcher er sich mittlerweile distanziert. Die vor allem in Südhessen aktive Gruppe unterhielt u.a. enge Kontakte zu der neonazistischen *Kameradschaft Bergstraße (KSB)*, >> S. 8), dem regionalen Neonazikader René Rodriguez-Teufer (ehemals *KSB*) sowie dem *Nibelungensturm Odenwald* aus dem Bereich Weschnitztal/Rimbach.¹ Während die *KSB* eher aktionistisch geprägt ist (Naziaufmärsche, Flugblattaktionen, Gedenkveranstaltungen zu den deutschen „Opfern“ des zweiten Weltkriegs usw.) verstand sich die *DS/APO* als eine Art Bildungselite innerhalb der neofaschistischen Szene – was auch durch ihre Nähe zur *Bewegung Deutsche Volksgemeinschaft (BDVG)* unterstrichen wird. Die *Deutschen Sozialisten* vertraten beispielsweise auf ihrer Homepage eine Mischung aus „neurechtem“ und neofaschistischem Gedankengut, was sich in der Auseinandersetzung mit Themen wie Bismarck, „alliiertem Bombenterror“, „Überfremdung“, „Entartung“ der deutschen Kultur, Patriotismus, usw. zeigte. Dort hieß es etwa: „Das Erbe der

[im 2. Weltkrieg durch alliierten „Bombenterror“; Anm. des *antifa-ak*] qualvoll gestorbenen Deutschen, in den letzten Kriegsmonaten, verpflichtet uns zur Solidarität mit dem Irak!“.

In einem Beitrag wird über die Zerstörung deutscher Kultur und Identität, ja des „Deutschen Volkes“, durch die multikulturelle Gesellschaft fabuliert. Der ebenfalls auf der *DS/APO*-Homepage enthaltene Artikel „Politik und Terrorismus“ gipfelte gar in der Behauptung, Selbstmordattentate stellten die höchste Form der Politik dar, da der Selbstmörder sein höchstes Gut, sein Leben, für sein Volk opfere.

Der lokale Rahmen scheint Max von Koskull allerdings zu eng geworden zu sein, um sein Ziel eines rassereinen Deutschlands zu verwirklichen. Mittlerweile hat er sich deshalb der überregional aktiven *BDVG* angeschlossen, was für ihn einen weiteren Aufstieg in der neofaschistischen Szene bedeutet. Sein Engagement geht sogar soweit, dass er für diese als Redner auf Naziaufmärschen auftritt. Vor diesem Hintergrund verwundert es auch nicht, dass Koskull Kontakte zur Heidelberger Burschenschaft *Normannia* (>> S. 7) geknüpft hat.

Nachdem die Anwesenheit Koskulls an der Universität in den vergangenen Semestern unter anderem durch Plakate und Flugblätter öffentlich gemacht worden war, hatte dieser offenbar keine Lust mehr in Heidelberg weiter zu studieren. Er scheint die Universität seit Beginn des Sommersemesters 2005 verlassen zu haben und wohnt mittlerweile zusammen mit anderen *BDVG*-Mitgliedern in einem *BDVG*-Haus in Rosenberg-Hohenberg.

Dass er weiterhin auch öffentlich neonazistisches Gedankengut propagiert, bestätigt seine Anwesenheit auf den Naziaufmärschen der *BDVG* am 18. Juni und 17. September 2005 in Heilbronn, bei denen er als Ordner auftrat. Auf weiteren Nazidemonstrationen, wie am 1. Oktober im rheinland-pfälzischen Alzey, am 2.

„Alle Mittel der Demokratie müssen genutzt werden, um sie zu beseitigen.“

Michael Kühnen, zitiert nach www.idgr.de

Oktober im hessischen Lampertheim und am 26. November in Schwäbisch-Hall, trat er als Redner auf. Bei einer von der *BDVG* organisierten „Saalveranstaltung im Großraum Frankfurt“ im September sprach er zum Thema „Die Türken kommen! Ist Deutschland noch zu retten?“. Im Zuge des Wahlkampfes der *NPD* für die baden-württembergische Landtagswahl am 26. März 2006 beteiligte er sich an mehreren Wahlkampfständen der Partei und hielt einen Vortrag auf dem von ihr organisierten „Tag der Gemeinschaft“ in Crailsheim sowie auf einer „Aufbauveranstaltung“ der *NPD*-Jugendorganisation *Junge Nationaldemokraten*. Hinzu kommen Beiträge Koskulls in neonazistischen Publikationen: Zum einen ein Artikel zu Albert Leo Schla-

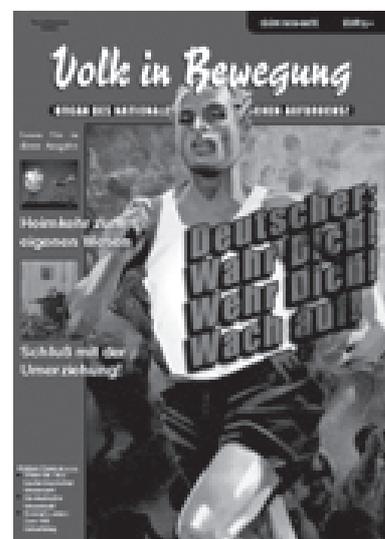
geter (>> S. 26ff) in der *BDVG*-Zeitschrift *Volk in Bewegung* 4/2005. Zum anderen die Buchbesprechung einer Biografie des 1991 verstorbenen „Nationalrevolutionärs“ Michael Kühnen, auf der Homepage des neonazistischen *Kampfbundes Deutscher Sozialisten*.²

günter deckert: verurteilter holocaustleugner

Ein weiterer Überzeugungstäter ist Günter Deckert. Der heute 66-Jährige Deckert stammt aus Heidelberg und war bis zu seiner Entlassung aus dem Staatsdienst 1988 Gymnasiallehrer in Baden-Württemberg, wo er vor allem in Weinheim lehrte. Mit 25 Jahren trat er der *NPD* bei und war von 1991 bis 1995 ihr Bundesvorsitzender. Darüber hinaus war Deckert in anderen rechten Organisationen sowie als Autor tätig. Mit seinem „uneinsichtigen Leugnen“ der systematischen Judenvernichtung unter der NS-Herrschaft verletzte er die „jüdische Bevölkerung in Deutschland im Kern ihrer Würde“, urteilte damals das Landgericht Mannheim. 1995



Naziaufmarsch am 03. Dezember 2005 in Rastatt. Vorne: der bundesweit bekannte Neonazikader Axel Reitz, dahinter: Max von Koskull (mit Mütze)



Völkische Ästhetik und Parolen: die *BDVG*-Zeitschrift *Volk in Bewegung*

Die Bewegung Deutsche Volksgemeinschaft

Die inzwischen offiziell aufgelöste *Bewegung Deutsche Volksgemeinschaft (BDVG)* war aus internen Streitigkeiten in der *NPD*-Jugendorganisation *Junge Nationaldemokraten* hervorgegangen. Sie fungierte unter ihrem bisherigen Bundesleiter Lars Käßler erfolgreich als Schnittstelle zwischen militanten Neonazis und deren ideologischem Überbau. Die *BDVG* versteht sich selbst als „nationalistische Avantgarde“ und „neue geistige Elite“ Deutschlands. Ihr erklärtes politisches Ziel ist die „Auflösung dieser entwurzelten Gesellschaft und die Wiederherstellung einer wahren Volksgemeinschaft“. Neben ideologischen Schulungen, Rhetorikkursen, Sonnwendfeiern, Orientierungsmärschen und anderem veranstaltet die *BDVG* auch

Vorträge mit bundesweit bekannten Neonazis wie Günter Deckert (>> S. 21f), Horst Mahler, Manfred Roeder, Franz Schönhuber, Christian Worch oder dem Schweizer Holocaust-Leugner Bernhard Schaub. Auch wenn sich die *BDVG* 2005 wohl aus Angst vor staatlicher Repression offiziell aufgelöst hat existieren ihre Strukturen faktisch weiter. Zu ihren Führungskadern gehören neben dem ehemaligen Bundesleiter Lars Käßler unter anderem auch Mario Matthes, Alexander Neidlein und Max von Koskull.



Lars Käßler: ehemaliger Bundesleiter der *BDVG*



So präsentiert sich Koskull auf der Homepage des (neonazistischen) *Kampfbundes Deutscher Sozialisten*



Der ehemalige NPD-Vorsitzende Günther Deckert bei einem Naziaufmarsch

inhaftiert, wurde Deckert im Oktober 2000 aus dem Bruchsaler Gefängnis entlassen. Zum Wintersemester 2000/01 hat er sich an der Universität Heidelberg im Fach Jura immatrikuliert, wohl um damit der „nationalen Sache“ zu dienen, da er bereits seine Dienste als Rechtsbeistand der Nazi-Organisation *Hilfsgemeinschaft Nationaler Gefangener* anbietet. Seit Juli 2001 baut er in Gränitz (Sachsen) ein Neo-Nazi-Zentrum auf. Im August 2001 gab die *Bürgerinitiative Ausländerstopp* bekannt, dass Deckert als deren Kandidat für das Amt des Oberbürgermeisters in Nürnberg antreten wolle. Hinter dieser nach eigenen Angaben überparteilichen Wählergruppe verbirgt sich die örtliche NPD.

Auch beim NPD-Aufmarsch am 1. Mai 2002 in Ludwigshafen war Deckert vor Ort. Außerdem sollte er das sogenannte Frühjahrslesertreffen der revisionistischen Publikation *Recht und Wahrheit* im Mai 2002 austragen, nachdem sich der langjährige Herausgeber und Verleger Georg A. Bosse von der Leitung der Zeitschrift und der Organisation des Lesertreffens zurückgezogen hatte.

Gegen den notorischen Nazi hat die Universität nach eigenen Angaben „keine Handhabe“, solange er sich an der Universität ruhig verhält. Selbst der ehemalige Rektor Jürgen Siebke bezeichnete die Anwesenheit von Deckert als „kaum zumutbar“, vor allem für jüdische Studierende und Gastwissenschaftler. Der Universitäts-Sprecher Michael Schwarz hingegen macht sich mehr Sorgen um das Ansehen der traditionsreichen Universität: Dass Deckert in Heidelberg studiert, „schadet dem Ruf unserer Hochschule“.

Zum wiederholten Male musste sich der frühere Vorsitzende der NPD vor Gericht verantworten. Deckerts Bestrebungen in Gränitz ein sogenanntes nationales Zentrum aufzubauen, sind bisher nicht vorangeschritten, da der Bauantrag abgelehnt wurde. Deckert schrieb daraufhin eine Email an den Landrat, was für ihn zu einem Gerichtstermin wegen Beleidigung führte. Die Staatsanwaltschaft forderte in ihrem Plädoyer drei Monate ohne Bewährung, was sich mit den Vorstrafen Deckerts begründen

lässt (Volksverhetzung etc.). Letztlich wurde er zu 35 Tagesstrafen à 10 Euro verurteilt.

Deckert kümmert sich neben diesem Projekt in Gränitz um ein weiteres in Annaberg-Buchholz (Sachsen).³

Auch in jüngster Zeit tat sich Deckert wieder durch antisemitisches Verhalten hervor. So meldete er zusammen mit dem Kreisvorsitzenden der NPD Rhein-Neckar Stefan Wollenschläger am 27.01.2005, dem 60. Jahrestag der Befreiung von Auschwitz, eine Kundgebung zum „Bomben-Holocaust“ auf dem Heidelberger Kornmarkt an – direkt neben der offiziellen Gedenk Kundgebung des Landes Baden-Württemberg. Dass diese schließlich doch nicht durchgeführt wurde, dürfte nicht zuletzt der antifaschistischen Gegenmobilisierung geschuldet gewesen sein.

Auf dem 41. Landesparteitag der NPD Baden-Württemberg (2005) wurde Deckert zum Landesvorsitzenden gewählt, jedoch schon wenig später aufgrund parteiinterner Konflikte wieder abgesetzt und letztlich aus der Partei ausgeschlossen.

Wenn sich nationalistisches, rassistisches und antisemitisches Denken in der Gesellschaft relativ unabhängig von sozialen Schichten und Stellungen großer Beliebtheit erfreut, so wäre es wohl verwunderlich, bliebe es an den Universitäten allein auf die Studierenden beschränkt. Dem ist mitnichten so: Auch unter UniversitätsdozentInnen sind entsprechende ideologische Denkmuster verbreitet. Wenn hier im Folgenden nur einige wenige Beispiele aufgeführt werden, so liegt dies wohl daran, dass ein Großteil der Vorfälle oder Äußerungen in diesem Bereich nicht bekannt werden; deshalb, weil nur den wenigsten Fällen überhaupt Beachtung geschenkt und kaum einer öffentlich gemacht wird.



Aufkleber der Jugendorganisation der NPD, 2005

tariq mahmoud: jihad in heidelberg?

Offener Antisemitismus fand sich bis vor kurzem auf der Internetseite <http://mahmoud.home.cern.ch/mahmoud/palestine.html>. Nach dem ersten Erscheinen dieser Broschüre wurde die Seite eingestellt bzw. der hinführende Link gelöscht. Ihr Autor Dr. Tariq Mahmoud ist Assistent am Physikalischen Institut in Heidelberg. Er präsentierte auf seiner Homepage eindeutige „Stellungnahmen“ zum Israel-Palästina-Konflikt, die die Äußerungen des mittlerweile verstorbenen stellvertretenden Vorsitzenden der *FDP* Jürgen Möllemann und des Ex-*Grünen* Jamal Karsli bei weitem übertrafen. In einem Artikel erfolgt eine Gleichstellung des Zionismus mit dem Nationalsozialismus, in einer Fotomontage ist Israels Ex-Premier Ariel Sharon händeschüttelnd mit Adolf Hitler zu sehen. Eine Landkarte auf der Homepage zeigte dann konsequenterweise keinen Staat Israel mehr. Mahmoud scheute sich auch nicht, Bücher einschlägiger Revisionisten zu zitieren, um seine „Argumentation“ zu untermauern. So fand sich in den Literaturhinweisen sowohl „Les Mythes fondateurs de la Politique israélienne“ des französischen Holocaustleugners Roger Garaudy, als auch „Hitler und der Zionismus“ von Francis R. Nicosia, das von keinem geringeren als Günter Deckert (>> S. 21f) übersetzt worden ist.

hermann schneider:
evangelikaler „lebensschützer“

Dr. Hermann Josef Schneider ist emeritierter Professor für Physik an der Universität Heidelberg. Er fiel in der Vergangenheit unangenehm dadurch auf, dass er in seinen Veranstaltungen offen sexistisch-biologistische Ansichten vertrat, nach denen Frauen nicht für ein Studium geeignet seien und in den Haushalt gehörten. Entsprechende Flugblätter mit dem Titel „Gottes Gebote! - Was denn sonst?“ verteilte er in seinen Vorlesungen und Übungsgruppen an Studierende (eine leicht veränderte Version des Flugblattes

findet sich unter http://www.pro-conscientia.de/das_sechste_gebot.html). In diesen vertritt er die christlich-fundamentalistische Ansicht, dass sich der Mensch nicht durch Evolution entwickelt habe, sondern vielmehr von Gott geschaffen wurde. Deshalb könne niemand bestreiten, „daß es gut ist, nach Gottes Gebot zu leben!“ Jedes von diesen Geboten abweichende Verhalten, insbesondere in Bezug auf Sexualität, führt nach Meinung Schneiders im „Diesseits“ ins Unglück und wird im „Jenseits“ mit der Hölle bestraft.

In den von ihm verteilten Flugblättern

„Die gottfeindlichen Ideologen verbreiten ihre Lehren, die gezielt und in allen Punkten maximal den Aussagen der Bibel widersprechen: Der Mensch stamme aus dem Tierreich, habe sich von selbst durch Mutation und Selektion höherentwickelt und tue dies auch weiterhin.“
Hermann Schneider im Flugblatt „Gottes Gebote!“

wird ausgeführt, dass „gute“ Sexualität nur innerhalb einer Ehe stattfinden kann, in der der Mann der Ernährer ist, während sich die Frau um Haushalt und Kinder kümmert. Beim außerehelichen Geschlechtsverkehr nehme mensch hingegen „das gemeinste aller Verbrechen in Kauf: die Tötung des eigenen unschuldigen, wehrlosen Kindes im Mutterleib“. Dabei stellt die Verwendung von Verhütungsmitteln, wie der Pille, nach Schneiders Moralvorstellungen ebenso wie eine Abtreibung eine „Tötung“ dar. Er schwärmt von früheren Zeiten, in denen außerehelich gezeugte Kinder noch durch „Zwangsehen“ gerettet wurden. Zudem scheint er sich nach biblischen Zeiten zurückzusehen: Mehrmals zitiert er Bibelstellen, in denen von der „Norm“ abweichendes Sexualverhalten mit Steinigung bestraft wird. Nach Schneiders Auffassung kann das „große Glück“ nur durch Heirat mit einem Christen bzw. einer Christin und die Gründung einer Familie erreicht werden; es müsse „alles“ daran gesetzt werden, damit kein Mensch dieses



Immer bereit, wenn es gegen die „jüdische Weltverschwörung“ geht: Tariq Mahmoud



Geschichtsrevisionismus at its „best“: Shakehand Hitler und Sharon



Gegen die „USraelische“ Weltverschwörung (Quelle: Mahmonds Homepage)

Hermann Schneider: O-Töne
Teil 1

„Wenn ein junger Mensch auf das hereinfällt, was die tabufreien 'Sexualerzieher' ihm einreden, so verstrickt er sich mit geradezu mathematischer Sicherheit in Jammer und Elend. (...) Über manchem schnappt dabei die diabolische Falle der Homosexualität zu. Er hat sich fehlgeprägt auf das eigene Geschlecht, ist gefangen in auswegloser Verkehrtheit, Sinnlosigkeit, Kinderlosigkeit, Einsamkeit. (...)

Gott wird das Blut der verführten Jugendlichen und der abgetriebenen Kinder von den Händen der 'Sexualerzieher' und der Kultus-, Familien-, Frauen-, Jugend- und Gesundheitsminister fordern – sowie auch von den Wählern.“

(Flugblatt „Gottes Gebote!“)

„Vereinbarkeit von Familie und Beruf! – Die Mütter in die Fabriken, die Väter in die Arbeitslosigkeit.“

(*Mitwissen-Mittun*, Infobrief Nr. 14, 15.11.2004)



„Der Weg in die Hölle ist mit Kondomen gepflastert“
Hermann Schneider,
Mitwissen-Mittun, Infobrief Nr. 13, 09.11.2003

Glück, das ihm zgedacht ist, verfehlt“. Selbstredend betrachtet er Homosexualität als Sünde. Gleiches gilt für Selbstbefriedigung, die er als „Selbstsex“ oder „Kurzschlußsex“ bezeichnet. Dass es sich dabei aber nicht etwa um missglückte Formulierungen oder einzelne Ausrutscher Schneiders handelt, wird schon auf den ersten Blick bei Eingabe seines Namens in eine Internet-Suchmaschine augenfällig. Dort erfährt mensch unter anderem, dass er Vorsitzender des evangelikalen Vereins *Pro Conscientia* ist. Dieser hat sich, wie der Name schon sagt, dem sogenannten „Lebensschutz“ verschrieben. Damit gehört er zu einer Unzahl kleinerer und größerer Organisationen aus dem rechten christlich-fundamentalistischen Spektrum, die jede Form der Abtreibung als Mord verurteilen und bekämpfen. Begründet wird dies im Allgemeinen, und das trifft auch auf *Pro Conscientia* zu, mit einer göttlichen Bestimmung zum Kinderkriegen. Meist wird der sexuelle Akt auch ausschließlich als Zeugungsakt betrachtet und nur als solcher für legitim erachtet. Sexualhandlungen, die nicht diesem Ziel dienen oder bei denen eine Zeugung durch Verhütung unterbunden wird, gelten als sündhaft. Wie für solche Organisationen nicht unüblich wird von der gesellschaftlichen Norm abweichendes Sexualverhalten als krankhaft und widernatürlich dargestellt. In pseudowissenschaftlichen Artikeln, die auf der Homepage von *Pro Conscientia* veröffentlicht werden, wird beispielsweise Homosexualität als heilbares, weil eben krankhaftes, Verhalten beschrieben und angeprangert. In einem vergleichbaren medizinisch-biologischen Jargon wird dort auch über „Nationen“, „Völker“ und „Ethnien“ geschrieben, deren Natürlichkeit nicht angezweifelt werden könne – weshalb jegliche Infragestellung derselbigen ebenfalls als krankhaftes Verhalten erscheinen muss.

Angesichts dieser Zusammenballung sexistischen, homophoben und völkisch-biologischen Gedankenguts vermag es auch nicht weiter zu verwundern, dass Schneider Mitglied in der evangelikalfaschistischen *Evangelischen Notgemeinschaft in Deutschland*

(*ENiD*) ist.⁴ Laut dem *Informationsdienst gegen Rechtsextremismus* (www.idgr.de) agiert die *ENiD* im Grenzbereich zwischen rechtem Konservatismus und Rechtsextremismus. Viele ihrer Mitglieder sind gleichzeitig in anderen rechten bis neofaschistischen Organisationen tätig oder publizieren in rechten Periodika wie der *Jungen Freiheit* (>> S. 10). Auch referieren des Öfteren rechte bis neofaschistische Persönlichkeiten, im April 1995 beispielsweise Alfred Mechtersheimer (>> S. 8), auf Veranstaltungen der *ENiD*.

Um ein Bild davon zu bekommen, welche Ideen die *Evangelische Notgemeinschaft* propagiert, ist es auch hilfreich einen Blick in deren monatlich erscheinende Zeitschrift *Erneuerung und Abwehr* zu werfen: Dort wird u.a. vor „Überfremdung“ gewarnt sowie die „Reinheit der Völker“ und „nationale Identität“ gefordert. In einer einzigen Ausgabe von *Erneuerung und Abwehr* (Nov./Dez. 2002) wird die „Homo-Ehe“ als „Opferung von Ehe und Familie“ verurteilt, zur „Ehrenrettung“ der Wehrmacht aufgerufen, die „Evolutionstheorie“ in Frage gestellt und „Piercing als eines von vielen Symptomen der Entfremdung des Menschen von sich selbst“, ja als etwas „satanisches“ bezeichnet. Es wird über die Leiden deutscher „Vertriebener“ geschrieben, die Angst vor Überfremdung durch „Muslime“ und „illegale Einwanderer“ geschürt, gegen „Multikulti“ und „Linke“ gewettert sowie von der Krankhaftigkeit der modernen Gesellschaft fabuliert, die durch „eine am Christentum orientierte Werteerziehung“ behoben werden solle. Unter der Überschrift „Homosexualität kann geheilt werden“ ist folgendes zu erfahren: „Gott befiehlt die Anstrengung Homosexualität zu überwinden und auf die Ausübung zu verzichten“. Darüber hinaus ist zu lesen, dass der Nahostkonflikt durch die „Missionierung“ von Juden und Muslimen zum christlichen Glauben gelöst werden könne (S. 66), dass „der Auftrag des Staates [...] unter dem Vorzeichen des gerechten göttlichen Gesetzes“ stehe und dass Abtreibung ein „täglicher

Massenmord an Kindern“ sei.

Wie auch andere sogenannte „Lebensschützer“ setzt Schneider Abtreibungen explizit mit dem industriellen und geplanten Mord an Millionen von Juden und Jüdinnen gleich, und trägt somit zu Relativierung des Holocaust bei.

In einem Bericht über den zur Abtreibung eingesetzten Wirkstoff RU 486, welcher auf der Homepage von *Aktion Leben* publiziert wurde, bezeichnet er diesen als „Massenvernichtungsmittel“, das „uns Deutschen [...] aufgezwungen“ würde.⁵ Damit suggeriert er analog zum neonazistischen Konstrukt des „Bombenholocaust“ einen Massenmord am „deutschen Volk“. Als Drahtzieher im Hintergrund sieht er die „List und Lüge und [...] [den] Druck der Rockefellerischen Dollarmilliarden und der Hoechst-schen DM-Milliarden“. Neben dem Großkapital macht er eine weitere Gruppe aus, die er der von ihm so bezeichneten „Tötungslobby“ zu-rechnet: „Der widernatürliche, gott-und menschenfeindliche Feminismus ist der größte Feind der ungeborenen Kinder und ihrer Mütter.“ Seine Empfehlung, was gegen diesen zu unternehmen sei, lautet dann auch wie folgt: „Beten ohne Unterlaß und fasten. Die Dämonie des Tötens kann nur durch Gottes Eingreifen überwunden werden.“

Auch andere Formen der „Fortpflanzungsverweigerung“ sind für Schneider gotteslästerlich. Dabei hält er es mit Martin Hohmann (>> S. 8), den er mit den Worten zitiert: „Wir sollten froh sein, daß Adam nicht schwul und Eva nicht lesbisch war!“⁶

In einer Lobeshymne Schneiders auf Norman G. Finkelsteins Buch „Die Holocaust-Industrie“ schlägt die Verharmlosung der Judenvernichtung vollends in Antisemitismus um.⁷ In einer kruden Verdrehung von Opfern und Tätern meint er die Entschädigungszahlungen für den Entschädigungsfonds für Zwangsarbeiter würden „kinderreichen und jungen Familien geraubt“. Diese seien „die ‚Sklavenarbeiter‘ von heute“. Die „Holocaust-Industrie“ sei es, „die den

Antisemitismus in Europa schürt“.

Angesichts einer so offenen Propagierung antiaufklärerischen, antifeministischen, sexistischen, homophoben, völkisch-nationalistischen, geschichtsrevisionistischen und antisemitischen Gedankenguts ist es kaum zu verstehen, dass Schneider solange unbehelligt an der Universität Heidelberg dozieren konnte. Ebenso unverständlich erscheint, warum einem Verein wie *Pro Conscientia* die Gemeinnützigkeit zuerkannt wurde.

Quellen:

¹ Vgl. Odenwälder Zeitung 06.08.2004.

² Vgl. www.kds-im-netz.de/schriften/besprechung.htm.

³ Vgl. Tageszeitung 11.04.2005.

⁴ Nach Erneuerung und Abwehr Nov./ Dez. 2002, S. 48.

⁵ www.aktion-leben.de/Abtreibung/RU-486/sld03.htm.

⁶ *Mitwissen-Mittun*, Infobrief Nr. 14, 15.11.2004, S. 47.

⁷ Vgl. *Mitwissen-Mittun*, Infobrief Nr. 11, 19.10.2001, S. 11ff.

Hermann Schneider: O-Töne Teil 2

„Die Bibel ist das Überlebenshandbuch der Völker.“
(*Mitwissen-Mittun*, Infobrief Nr. 14, 15.11.2004)

„Der den Adam schuf aus einem Klumpen Lehm, kann auch ein Ehepaar schaffen aus einem Schwulen und einer Lesbe.“

(*Mitwissen-Mittun*, Infobrief Nr. 13, 09.11.2003)

„Die Homo-„Ehe“ ist m.E. neben der Abtreibung der gefährlichste Tiefschlag, den die Marxisten unserem Volk versetzt haben.“
(*Mitwissen-Mittun*, Infobrief Nr. 11, 19.10.2001)

„Bombenkrieg - wir sind noch einmal davongekommen! Antibabykrieg - werden wir noch einmal davonkommen?“
(*Mitwissen-Mittun*, Infobrief Nr. 13, 09.11.2003)

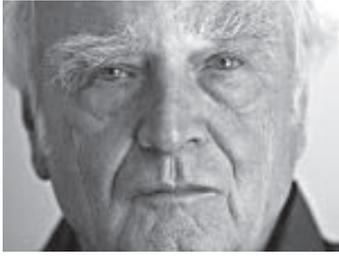
„Die Aktie ist die falsche Antwort auf des Menschen Frage nach Gott.“
(*Mitwissen-Mittun*, Infobrief Nr. 11, 19.10.2001)

Anzeige

**Im Dschungel
ist nichts so,
wie es scheint**

Jungle World
jungle-world.com
DIE LINKE WOCHENZEITUNG

martin walser: inventar der universität heidelberg



Martin Walser

„Martin Walser bedarf im Allgemeinen und in Heidelberg im Besonderen im Grunde keiner Einführung. Jeder weiß, wer er ist, was er geschrieben hat – und nicht zuletzt werden viele sich an seine wiederholten Auftritte in der Universität Heidelberg seit seiner glanzvollen Poetik-Dozentur im Jahre 1992 gerne erinnern“, so Rektor Prof. Dr. Peter Hommelhoff, der mit diesen Worten einen Auftritt Walsers einleitete. Eingeladen war Walser im Rahmen des „Studium Generale“ 2003. Hommelhoff begnügte sich nicht mit dieser Anbiederei und setzte noch einen drauf: „Martin Walser gehört geradewegs zum Inventar der Universität Heidelberg.“ Die Universität sei dem „Dichter“ gewissermaßen „zum Schutzhafen“ in den „Stürmen der öffentlichen Diskussion“ geworden; „...und gerade in jüngster Zeit sind es Kollegen unserer Universität gewesen, die ihn in seinem kritischen Umgang mit dem Zeitgeist unterstützt haben.“ Dass sich Walser dieser Solidarität sicher sein kann, zeigt die Positionierung offizieller Universitätspolitik auf. Walsers geschichtsrevisionistische bis antisemitische Thesen werden hier zum

„kritischen Umgang mit dem Zeitgeist“ zurechtgebogen.

Der „schützende Hafen“ der Heidelberger Universität besteht neben dem Rektorat maßgeblich aus Dieter Borchmeyer, Walserfreund und national gesinnter Leiter des Germanistischen Seminars.

Passenderweise trug die Vortragsreihe des „Studium Generale“ den zynisch-revisionistischen Titel „Sind wir noch das Volk der Dichter und Denker?“ – „provokativ“, wie das Rektorat meinte. Für Provokationen gegen die Veranstaltung durch rund zwanzig „unvernünftige“ (Borchmeyer), „gelangweilte, FAZ-betäubte Bürgerkinder“ (Walser) mittels Flugblättern und Transparent war dann aber doch Polizei und eine eigens einbestellte Security zuständig. Nicht dass noch der nationale Dialog des Dichters mit seinem Publikum gestört würde. Gut 1000 ZuhörerInnen lauschten Walsers, laut Rektorat „eindrucksvollen“ Gedanken zu „Vokabular und Sprache“.

Die bereits durch die Fragestellung „Sind wir noch das Volk der Dichter und Denker?“ gegebene Antwort sagt sehr viel über den geistigen Zustand dieser Gesellschaft aus. Wie sich Menschen nach der größten Barbarei, dem geplanten und industriell durchgeführten Mord an Millionen noch überhaupt positiv auf „deutsche Kultur und Identität“ beziehen können verschlägt einem den Atem.

„Alles für Deutschland“ war die Losung des „Dritten Reiches“. Der Nationalsozialismus war das radikalste Programm nationaler Identität, das alles zu vernichten suchte, was dieser Identität entgegenstand. Nicht eine kleine Nazi-clique überzog Europa mit Krieg und Vernichtung, sondern ein zu allem entschlossenes, auf dem Wahn von Volksgemeinschaft und rassischem Antisemitismus beruhendes Kollektiv, dem es um sein Deutschland ging. Dass auf die Frage „Was deutsch ist?“ der Universitätsleitung nicht das Kollektiv der Konzentrationslager in den Kopf



Im sicheren Hafen bei Dieter Borchmeyer (links)

kommt, sondern Goethe und Schiller, zeigt den Grad an nationaler Ideologie und Verdrängung. Darin ist sich der überwiegende Teil der Gesellschaft mit Martin Walser einig: Zum deutschen Volk vereint sie die Liebe zu ihrem Land. Seine 1998 gehaltene Sonntagsrede war der Ruf, endlich einen Schlussstrich unter die Vergangenheit zu setzen. Jener Ruf fand Gehör. Nahezu alle, die in der Frankfurter Paulskirche anwesend waren, applaudierten bei Sätzen wie: „Wenn ich merke, dass sich in mir etwas dagegen wehrt, versuche ich, die Vorhaltung unserer Schande auf Motive hin abzuhören, und bin fast froh, wenn ich glaube, entdecken zu können, dass öfter nicht mehr das Gedenken, das Nichtvergessendürfen das Motiv ist, sondern die Instrumentalisierung unserer Schande zu gegenwärtigen Zwecken“.¹ Unausgesprochen bleibt, wer instrumentalisiert. Teile der deutschen Gesellschaft wissen aber genau wer gemeint sei und teilen diese Meinung: Juden und Jüdinnen würden den Holocaust dazu benutzen, um politisches wie finanzielles Kapital aus ihm zu schlagen – schlechthin eine der Projektionen eines Antisemitismus nach Auschwitz.

Walser forderte in der Rede die Verlagerung der Erinnerung aus dem allgemeinen ins individuelle Gedächtnis; diese Forderung und ein Schlussstrich für öffentliches Gedenken liegen auf der selben Linie. Das Holocaustmahnmal in Berlin ist dann Walser zufolge nur die „Betonierung des Zentrums der Hauptstadt mit einem fußballfeldgroßen Alptraum. Die Monumentalisierung der Schande“.² Solche „Gedankenexperimente“ werden selbstverständlich immer falsch ausgelegt, zumal „die Medien“ sowieso nur „inhaltsleere Meinungsklišees“ zulassen und gegen ihn agieren.³ Die Taktik ist immer die gleiche: Was ihm selbst zufolge zwar nur Sache des privaten Gewissens ist, wird öffentlich verkündet, um danach wieder die inhaltliche Auseinandersetzung dessen zu beklagen, was ja eigentlich nur als „private“ Gedanken gemeint waren.

Walser lanciert seine Auffassung von „Erinnerung“ mit Sätzen wie: „Aber in welchen Verdacht gerät man, wenn man

sagt, die Deutschen seien jetzt ein normales Volk, eine gewöhnliche Gesellschaft?“⁴ Die Verdrängung der Vergangenheit ist das Mittel zur Erreichung von „Normalität“. Walser und seine Fans bestimmen Normalität und Patriotismus als vernünftig; sie lassen sich von der Liebe zur Nation auch nicht von den gigantischen Leichenbergen abbringen, die Stolzdeutsche in der Geschichte aufgetürmt haben.

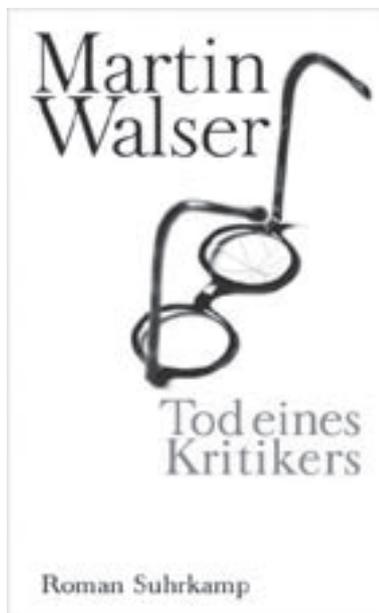
Die nationalsozialistische Barbarei verdeutlicht, zu was die Ideologie des Nationalismus führt, zumal die Bedingungen, die die Barbarei zur Normalität werden ließen – Nationalstaat und Kapitalverhältnis – nicht verschwunden sind. Deutschland denken heißt Auschwitz denken. Walsers Werk ist der trotzig nationale Versuch sich diesem Diktum zu entziehen: Lüneburger Heide statt Bergen-Belsen, „Effi Briest“ statt „Mein Kampf“. Dies alles mündet in Walsers Vorhaben „Wenn wir Auschwitz bewältigen könnten, könnten wir uns wieder nationalen Aufgaben zuwenden“.⁵

Mit seiner Friedenspreisrede avancierte er auch zum Stichwortgeber für die extreme Rechte. So druckte beispielsweise die neofaschistische Wochenzeitung *Junge Freiheit* (>> S.

„Die Universität Heidelberg ist (...) für mich zu einem Anlaufhafen geworden, wenn draußen der Wellengang zu hoch wird. Sie hat ungewöhnlicherweise ein vollkommen praktisches Verhältnis zur Literatur – veranstaltend, eingreifend, kommentierend. Das ist Heidelberg für mich geworden“
Martin Walser in einem Interview mit der *Rhein-Neckar-Zeitung* vom 14.11.03



Deutschland denken heißt Auschwitz denken:
Projektion von Horst Hoheisel, 1997



Tod eines Kritikers, 2002

Kinder, spricht der Onkel
Walser,
Preisbörsianer, Allumhalser,
unser einst zu schmales
Land ist jetzt ein
normales Land, wo man
wieder schreibt und sagt
was uns an uns selbst
behagt.
Schaut euch um, doch
nicht zurück:
Ravensburg statt
Ravensbrück; Meßkirch,
auch sehr hübsch
gelegen,
traulicher als Esterwegen.
Dachau? Flossenbürg? Ah,
geh!
Bodensee - nicht
Plötzensee. Und so
weiter dergestalt, dass
sich jeder ohne Reue
unserer Nation erfreue:
Westerwald! - statt
Buchenwald.

Peter Rühmkorf 1998

10) Walser Rede komplett ab.⁶ Auch in den folgenden Ausgaben widmete sich die *Junge Freiheit* intensiv dieser Debatte, die Walser angestoßen hatte. In der *Deutschen Nationalzeitung* aus dem Hause des DVU-Vorsitzenden Gerhard Frey wurden die Rede und die anschließende Kontroverse dankend aufgenommen und gaben reichlich Anlass die „Feinde des Volkes“ (Walsers Gegner) zu attackieren. Walsers Aussagen wurden also – wie nicht nur die beiden angeführten Beispiele zeigen – mit Begeisterung von ganz rechts aufgenommen. Dass Walser deren Titelseiten eroberte, ist nur folgerichtig, traf er damit doch den Kern ihrer Forderungen. Stichwortgeber für Neofaschisten zu sein kümmert ihn nicht, ebenso beteuert er nicht missverstanden worden zu sein.⁷

Überraschend neu ist Walsers Nationalismus indes nicht. Schon 1981 positionierte sich Walser bspw. durch die Ehrenrettung Albert Leo Schlageters, die er bis heute verteidigt. Schlageter verübte um 1923 im französisch besetzten Ruhrgebiet Sabotageakte und gilt deshalb als Märtyrer der „deutschen Sache“. Noch heute wird er dafür von der Rechten verehrt. Walser hält Schlageter „für einen Braven [...] für einen Reinen, für einen, der erzogen wurde, Höherem zu dienen“⁸; eine Auffassung die Alt- und Neonazis sicherlich teilen.

Über Walsers 2002 erschienen Roman „Tod eines Kritikers“ bleibt nur festzustellen: Walser spielt mit antisemitischen Ressentiments und Motiven, die keineswegs zufällig gewählt sind. Selbst Frank Schirrmacher (*FAZ*) als langjährigem Gönner und Unterstützer Walsers blieb nur bekanntes Urteil: „Ihr Roman ist eine Exekution, [...] ein Dokument des Hasses [...], das Repertoire antisemitischer Klischees ist leider unübersehbar“.⁹

Walsers Romane enthalten neben unverhohlenem Judenhass, wie etwa in „Tod eines Kritikers“, gleichfalls Antisemitismus zwischen den Zeilen. „Ohne einander“, „Finks Krieg“, „Die Verteidigung der Kindheit“ und „sein großer autobiographischer Roman“ (Hommelhoff) „Ein springender Brun-

nen“ sind durchzogen von mehr oder weniger subtil eingesetzten Stereotypen, die im Kontext Antisemitismus bedienen.

Dies sind keine überzogenen (Falsch-) Interpretationen; vielmehr legt der Autor selbst jene Assoziationen nahe. Jene Stereotype und Bezüge funktionieren gerade durch ihren versteckten, aber universellen Charakter, den Walser bewusst verwendet.

Wie nationalistisch Walsers Weltbild ist, zeigt sich allein daran, dass er kaum von Gesellschaft, sondern durchweg vom „Volk“ als unauflösbarer „Schicksalsgemeinschaft“ spricht. Damit befindet er sich in der Tradition klassisch national-völkischer Deutungsmuster. Walsers volksverbundene Prosa etwa über „geschichtliches Gefühl“¹⁰ oder „ein ganz normales Volk“¹¹ und dergleichen ist Erbauungsliteratur, die Dichter ihrer Nation schenken.

Walsers Standpunkte hinderten die SPD jedoch nicht daran, gerade ihn am 8. Mai 2002 zum befreit patriotischen Talk einzuladen. Walser brauchte sich dabei auch nicht zurückzuhalten, schließlich sollte seine Paulskirchenrede als eine Art Gründungsmanifest der Berliner Republik interpretiert werden, die sich nicht scheut mit Auschwitz geopolitische Interessen zu verfolgen und Angriffskriege (Jugoslawien) zu legitimieren.

Walser am 57. Jahrestag der deutschen Kapitulation: „Und lange vor unserer Staatlichkeit waren wir eine deutsche Nation und bitte, nicht nur eine Kulturnation, sondern eine politisch tendierende Schicksalsgenossenschaft“ (Martin Walser: „Über ein Geschichtsfühl“, *FAZ* 10.5.2002). Nation also als mythisches Schicksal, ein überindividuelles, naturgesetzliches „Wir“, ein exklusives „Blut und Boden“ gegen die „Anderen“. Wie sich dieses „Wir“ bestimmte, verdeutlichen die „Nürnberger Rassegesetze“.

Dieses völkische Geschichtsbild geht selbstverständlich weiter. Walser redet schon seit Jahrzehnten vom „Versaillediktat“: „Das Volk als deutsches Volk wurde gedemütigt und ausgeplündert. Von den bürgerlich-feudalen Cliquen der Siegermächte“.¹² Zum Ersten Weltkrieg erklärt Walser am 8. Mai 2002: „Ohne diesen Krieg kein

Versailles, ohne Versailles kein Hitler, ohne Hitler kein Weltkrieg Zwei, [...]. Das wichtigste Glied in der historischen Kette bleibt: ohne Versailles kein Hitler“.¹³ Diese krasse Behauptung wird in „Über ein Geschichtsgefühl“ zwar in gewohnter walterscher Manier relativiert, die Intension bleibt aber eindeutig und augenfällig: Walser gibt den Alliierten des Ersten Weltkrieges die eigentliche Schuld am Nationalsozialismus.

All dies Angeführte ist für die Universität Heidelberg überhaupt kein Grund, Walser ein Forum zu verweigern: Walser war seit dem Eklat seiner Frankfurter Paulskirchenrede fünf Mal zu Gast in Heidelberg.

Quellen:

¹ Martin Walser (1998): „Erfahrungen beim Verfassen einer Sonntagsrede“, S.18.

² Martin Walser (1998): „Erfahrungen beim Verfassen einer Sonntagsrede“, S.20.

³ Vgl. Martin Walser (1997): „Ansichten, Einsichten. Aufsätze zur Zeitgeschichte“.

⁴ Martin Walser (1998): „Erfahrungen beim Verfassen einer Sonntagsrede“, S.20.

⁵ Martin Walser (1979): „Händedruck mit Gespenstern“, S.48.

⁶ Vgl. Junge Freiheit Nr.43/1998.

⁷ Vgl. Frankfurter Allgemeine Zeitung 14.12.1998.

⁸ Martin Walser (1986): „Heilige Brocken“, S. 115.

⁹ Frankfurter Allgemeine Zeitung 29.5.2002.

¹⁰ Martin Walser (1993): „Die Verteidigung der Kindheit“.

¹¹ Martin Walser (1998): „Erfahrungen beim Verfassen einer Sonntagsrede“.

¹² Martin Walser (1979): „Händedruck mit Gespenstern“, S.46.

¹³ Martin Walser: „Über ein Geschichtsgefühl“, FAZ 10.5.2002.

DEUTSCHLAND ? **INFOLADEN**

HEIDELBERG



linke Bücher, Zeitschriften, Buttons
Aufkleber, T-Shirts, CDs etc.

NIE WIEDER!

im Café Gegendruck
www.gegendruck.de Fiechergasse 2
Heidelberg (Alstadt)

Öffnungszeiten: jeden Sonntag ab 20 Uhr; jeden 1.Dienstag im Monat ab 20 Uhr

PHASE2

ZEITSCHRIFT GEGEN DIE REALITÄT.

MÄRZ
06

<p>»VÖLKERBALL« 19</p> <p>TEAM UND NATION IN DER GLOBALISIERUNG</p>	<p>PHASE2 erscheint alle 3 Monate und kostet 4 Euro ABO: 5 Ausgaben für 18 Euro ABO@PHASE-ZWEI.ORG</p>
<p>ANDREJ S. MARKOVITS: »Die Einzigartigkeit Amerikas in Sachen Fußball«</p> <p>PHASE 2 LEIPZIG: »Mehr als die Nation«</p> <p>MATTHIAS KÜNTZEL: »Sind 500.000 Plastikschlüssel genug?«</p> <p>LOURDES SANTANDER: »Pränataldiagnostik«</p> <p>Interview mit DIETMAR DATH</p> <p>M. BÜCHSENBIER: »Islamismus im Roman«</p>	<p>PHASE2 - ZEITSCHRIFT GEGEN DIE REALITÄT BORNISCHE STR. 3D 04277 LEIPZIG</p>
<p>WWW.PHASE-ZWEI.ORG</p>	

ça ira



http://
isf-freiburg.org

haGalil.com

- haGalil.com ist das größte jüdische Internetangebot außerhalb Israels und der USA.
- haGalil.com ist mit seinen 320.000 Besuchern im Monat und mit seinem vielfältigen Angebot eine der erfolgreichsten Aktionen gegen Faschismus und Antisemitismus im Web.
- haGalil.com enthält keinerlei staatliche Förderung, sondern wird allein durch ehrenamtliche Mitarbeit und Spenden finanziert.
- Wir brauchen auch Deine Unterstützung.

haGalil e.V. • Münchner Bank
Blz 701 900 00 • Konto 872 091

rasterfahndung und innere sicherheit

* Genau eine Woche nach dem 11. September beschlossen die Innenminister der Länder, erstmals bundesweit eine präventive Rasterfahndung zu starten, um potenzielle islamistische „Schläfer“ zu enttarnen (*Die Zeit* 12/2002).



Zeigte persönlichen Einsatz: Ex-Innenminister Otto Schily

** Um die millionenfache Datenerhebung zu rechtfertigen, welche in aller Regel Unbeteiligte trifft, fordern die Polizeigesetze eine „gegenwärtige Gefahr für den Bestand oder die Sicherheit des Bundes oder eines Landes oder für Leben, Leib oder Freiheit einer Person“. Eben jene gesteigerte Wahrscheinlichkeit eines Anschlags, welche die Bundesregierung bis heute offiziell leugnet.

Neben studentischen Verbindungen, Martin Walser, einschlägigen Nazis und antisemitischen/rassistischen DozentInnen hat die Universität Heidelberg aber auch noch eigene, institutionalisierte Formen des Nationalismus und Rassismus zu bieten. Dies wurde beispielsweise im Jahr 2001 klar, als im Rahmen einer bundesweiten Rasterfahndung auch Heidelberger Studierende nach rassistischen Kriterien durchleuchtet werden sollten.

Doch von vorne: In der Folge der Anschläge des 11. September 2001 kam es weltweit, zu einer Art Terrorhysterie. Diese nutzten die Prediger von „Innerer Sicherheit“ und „Law and Order“ um bereits in der Schublade liegende „Sicherheitsgesetze“ durchzubringen. In Deutschland hatte dies den Stopp des „Zuwanderungsgesetzes“ und die Verabschiedung mehrerer „Anti-Terror-Pakete“¹ zur Folge, in deren Rahmen es u.a. zu einer Wiederauflage der „Rasterfahndung“ kam.* Rasterfahndung bedeutet: massenhafter Datenabgleich von an Universitäten, Stadtverwaltungen und anderen Einrichtungen (wie dem „Ausländer-Zentral-Register“) gesammelten Daten. Die Kriterien, nach denen dieser Datenabgleich erfolgt, sind auf Hypothesen allgemeiner Natur gegründet: „Unauffällig“, „finanziell unabhängig“, „männlich“, „vermutliche islamische Religionszugehörigkeit“ usw. dienen als Ausgangskriterien, die auf viele Studierende an deutschen Universitäten zutreffen. Als besonders schwammig erweist sich das Kriterium der „vermutlichen islamischen Religionszugehörigkeit“. Da die Universitäten nicht über Daten zur Religionszugehörigkeit verfügen, erfolgt die religiöse Zuordnung nach einer von Bundesland zu Bundesland unterschiedlichen Länderliste von Staaten mit vorwiegend islamischer Religion. Aufgrund der Zuständigkeit der Bundesländer (als Ermächtigungsgrundlage für die Rasterfahndung dienen die Polizeigesetze der Länder) kam es zu einer

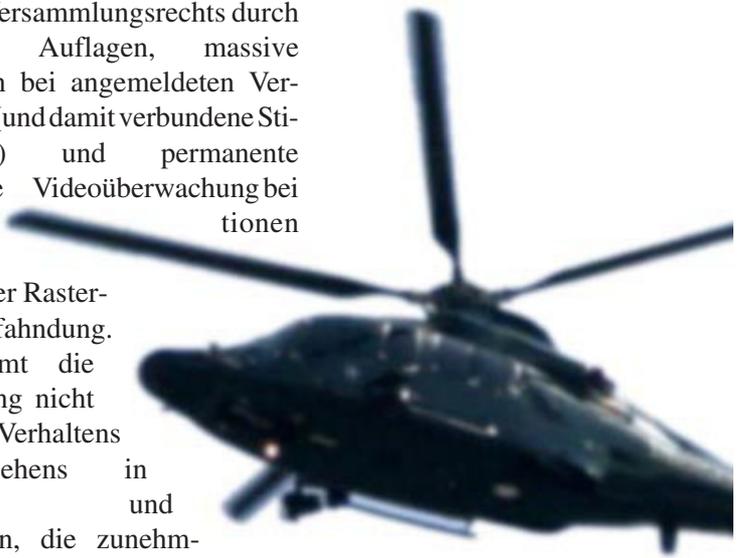
kreativen Willkür beim Umfang des gerasterten Personenkreises: Während in Hessen nach Studenten aus 22 arabischen Ländern gesucht wird, werden in Brandenburg die Angehörigen von über 30 Nationen im Alter zwischen 18 und 50 Jahren durchleuchtet. Zu dieser Zielgruppe gehören auch Israelis, Türken, Philippinos, Inder sowie die neu erfundene rassistische Kategorie deutscher Staatsangehöriger mit ausländischem Geburtsort. In Nordrhein-Westfalen werden unabhängig von der Staatsangehörigkeit alle männlichen Studenten der Jahrgänge von 1960 bis 1983 gerastert. Zusätzlich wurden dort die Einwohnermeldeämter zur Herausgabe der Daten aller männlichen Einwohner zwischen 18 und 31 Jahren aufgefordert. Schätzungsweise handelt es sich dabei allein in Nordrhein-Westfalen um 1,4 Millionen Datensätze.²

Dabei bleibt die Rechtslage der „Rasterfahndung“ weiter ungeklärt, zumal eine wichtige Voraussetzung, das Bestehen einer konkreten terroristischen Bedrohung, nach Angaben von Ex-Bundesinnenminister Otto Schily eindeutig nie bestand: „Für Deutschland liegen derzeit nach wie vor keine konkreten Hinweise auf Gefahren oder terroristische Anschläge vor.“ (*Die Zeit* 12/2002)** In manchen Bundesländern wird die Rasterfahndung deshalb auch für verfassungswidrig gehalten.

Nachdem mehrere Klagen eingereicht wurden, entschied das LG Wiesbaden am 6. Februar 2002, dass die Rasterfahndung unter ausländischen Studierenden an hessischen Universitäten rechtswidrig sei. Das LG Berlin hob am 22. Januar 2002 den Berliner Beschluss zur Durchführung der Rasterfahndung auf, da „eine gegenwärtige Gefahr [...] weder vom Antragsteller (Polizeipräsident Berlin) dargelegt, noch sonst ersichtlich“ sei. Das Düsseldorfer OLG hingegen bestätigte die rassistischen Fahndungskriterien weitgehend. Es entschied, dass lediglich die Einbeziehung deutscher

Staatsangehöriger rechtswidrig sei. Trotz - oder wegen - der immensen Datensammelwut der deutschen Sicherheitsbehörden und aufgrund eines fehlenden Täterprofils führte die „Rasterfahndung“ aber keineswegs zur Aufspürung islamistischer Terroristen.³ Abgesehen von dem Effekt der psychologischen Beruhigung der Bevölkerung gibt es auch berechtigte Zweifel, dass dies überhaupt jemals das eigentliche Anliegen von „Rasterfahndung“ und „Anti-Terror-Paketen“ gewesen ist. Nach Betrachtung der im Zuge der „Anti-Terror-Pakete“ durchgeführten Maßnahmen stellt mensch fest, dass ein Großteil davon zur Terrorbekämpfung wenig geeignet ist: die Einführung des Paragraphen 129b („Kriminelle und terroristische Vereinigungen im Ausland“), die Streichung des Religionsprivilegs für nicht-christliche Kirchen und die Etaterhöhung von 1,5 Milliarden Euro für die Sicherheitsbehörden. Hinzu kommen umfassende Kompetenzerweiterungen für Nachrichtendienste und Bundespolizeien (z.B. Vereinfachung von Datenaustausch zwischen den Behörden (*Die Zeit* 10.05.2002)), die Rechtsgrundlage für die Aufnahme biometrischer Merkmale in Pässe und Personalausweise sowie eine Verschärfung ausländerrechtlicher Bestimmungen (vereinfachte Abschiebemöglichkeiten bei Verdacht der Gefährdung der öffentlichen Sicherheit und bei Angehörigen „islamistischer Organisationen“ – wobei dabei im Zweifel ein bloßer „Verdacht“ ausreichen soll). Dies offenbart, dass es nicht wirklich darum ging, Terroristen zu bekämpfen. Vielmehr soll die allgemeine Hysterie dazu benutzt werden, die demokratischen Grund- und Freiheitsrechte weiter einzuschränken, den Polizeistaat auszubauen und Deutschland vor ImmigrantInnen und Flüchtlingen so gut es geht abzuschotten. Dabei ist die Rasterfahndung keine isolierte Maßnahme, sondern Teil einer gesamtgesellschaftlichen Tendenz zum Überwachungs- und Sicherheitsstaat. Seit Ende der 1960er Jahre ist in diesem Zusammenhang eine kontinuierliche Aushöhlung bürgerlicher Freiheits-

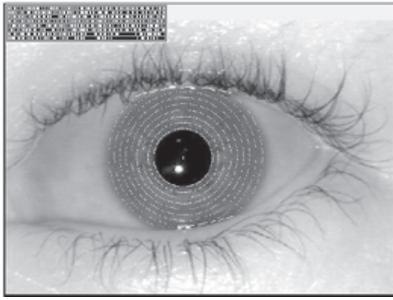
rechte zu verzeichnen: Von Einschränkungen des Versammlungsrechts durch zunehmende Auflagen, massive Vorkontrollen bei angemeldeten Veranstaltungen (und damit verbundene Stigmatisierung) und permanente polizeiliche Videüberwachung bei Demonstrationen und Kundgebungen über Raster- und Schleierfahndung. Hinzu kommt die Sanktionierung nicht erwünschten Verhaltens und Aussehens in Innenstädten und Konsumzonen, die zunehmende Videüberwachung öffentlicher Räume, der „große Lauschangriff“ bis hin zu den nach dem 11. September 2001 unter dem Vorwand der Terrorismusbekämpfung verabschiedeten „Anti-Terror-Paketen“. Weitere „Sicherheitsmaßnahmen“ wurden von Ex-Innenminister Schily (*SPD*) bereits vorbereitet.⁴ Angedacht sind unter anderem „präventive Befugnisse für das *Bundeskriminalamt* (*BKA*), neue Dateien zur Bekämpfung des Terrorismus sowie die Verbesserung von Kommunikation und Zusammenarbeit zwischen den Sicherheitsbehörden“ (insbesondere zwischen *BKA* und *Verfassungsschutz*).⁵ Die Einführung weiterer „Sicherheitspakete“ scheint, angesichts der Entwicklung zum Überwachungs- und Sicherheitsstaat in den vergangenen Jahren, nur eine Frage der Zeit. Sei es die Erfassung biometrischer Daten in Pässen seit Ende 2005 mit Hilfe der sogenannten *RFID*-Chips und die Diskussion darüber, diese auch in Personalausweisen einzuführen. Sei es die Verschärfung des Versammlungsrechts unter dem Vorwand der Bekämpfung von Neonazis, die Heraufsetzung des Speicherungszeitraums für Internetverbindungs- und Telekommunikationsdaten auf zwei Jahre oder die aktuelle Hetze gegen und Kriminalisierung von SprayerInnen, die sich bis zur Jagd selbiger mit Hubschraubern gesteigert hat. Als symptomatisch für diese Entwicklung kann hier folgende Zahl angesehen werden: die Überwachung



Wer wird denn gleich in die Luft gehen? Hubschrauber der Bundespolizei



Biometrische Daten im Personalausweis?



Personenidentifikation durch Iris-Scan

von Telefonanschlüssen ist in Deutschland zwischen 1995 und 2004 um 500 Prozent (!) angestiegen, und das auf bereits hohem Niveau.⁶

Ebenfalls in diesem Kontext zu sehen ist die mittlerweile fast völlige Abschottung Europas (Stichwort „Festung Europa“) und vor allem Deutschlands nach außen – gegenüber dem deutschen Standort nicht „nützlich“ erscheinenden Menschen – und die zu diesem Zwecke durchgeführte faktische Abschaffung des Grundrechts auf Asyl (Art. 16 GG). Diese gesamtgesellschaftliche Entwicklung zeigt sich auch im Vorgehen der Heidelberger Universitätsleitung in Bezug auf die Rasterfahndung. Wenn es um die Herausgabe von Daten ihrer Studierenden geht, interessierte sie sich weder für Fragen der Legalität (Verfassungsmäßigkeit, Datenschutz), der Zweck-Mittel-Relation noch der systematischen Aushöhlung liberaler Freiheitsrechte durch den Staat. Anders als andere Universitäten, die die Herausgabe an staatliche Stellen verweigerten, war in Heidelberg nicht der geringste Widerspruch zu vernehmen. Auch die (Nicht-)Reaktion auf die Anfrage eines betroffenen Studierenden, der wissen wollte, welche Daten über ihn denn weitergegeben worden seien, war bezeichnend: Nachdem er von den Rechtsberatungen der Universität und des Amtsgerichts Heidelberg abgewiesen und von Stelle zu Stelle geschickt worden war, hatte er einen offenen Brief an den Rektor Peter

Hommelhoff geschrieben. Auch darauf gab es keine Reaktion.

Quellen:

¹ Diese sind Anfang 2002 als Terroris-
musbekämpfungsgesetz“ in Kraft
getreten (Vgl. Die Zeit 10.05.2002).

² Vgl. Jungle World 21.11.2001.

³ Vgl. Die Zeit 06.05.2004.

⁴ Vgl. Sonntag Aktuell 01.05.2005.

⁵ Vgl. Sonntag Aktuell 01.05.2005.

⁶ Vgl. Süddeutsche Zeitung 06.04.2005.



„Deportation Class“ : 2005 wurden ca. 16900 Menschen auf dem Luftweg abgeschoben, darunter fast 2000 unter Zuhilfenahme körperlicher Gewalt (Quelle: Bundestagsdrucksache 16/1055)

so, what to do?

In dieser Broschüre haben wir uns auf die Darstellung der aus unserer Sicht besonders hervorstechenden Erscheinungen von autoritären Tendenzen an der Universität Heidelberg beschränkt. Dies soll allerdings keineswegs in dem Sinne verstanden werden, dass es sich dabei um isolierte Erscheinungen oder „Schwarze Schafe“ handele. Vielmehr stellen sie lediglich die krassen Ausformungen universitärer Verhältnisse dar, die hier durchaus als Spiegel der gesellschaftlichen betrachtet werden können.

Die beschriebenen antiemanzipatorischen Personen, Gruppen und Einstellungen sind nicht ohne die sie befördernden und hervorbringenden gesamtgesellschaftlichen Verhältnisse zu verstehen. Die durch eine kapitalistisch-nationalstaatlich organisierte Gesellschaft – welche auf Herrschaft, Ausbeutung und Ausschluss beruht – erzeugten Probleme und Unterdrückungsverhältnisse sind komplexen Ursprungs. Vielfach erscheint es einfacher, diese einem Sündenbock („Ausländern“, „ausländischem“ Kapital, „den Juden“ usw.) zuzuschreiben, als über die Notwendigkeit der Abschaffung des falschen Ganzen nachzudenken. Die derzeitige Organisationsstruktur der Welt und die durch sie geprägten Denkweisen dienen nicht nur der Reproduktion der Unterdrückungsverhältnisse; sie sind für die Mehrheit durchaus attraktiv.

Die BRD gehört zu den Nationalstaaten, die vom globalen Wettbewerb mit am meisten profitieren und ein entsprechendes Wohlstandsniveau entwickelt haben. Die Sicherung der eigenen Vormachtstellung auf Kosten des „Rests“ der Welt – die den Kern des Standortnationalismus ausmacht – ist eines der Motive nationalistischer Abschottung und rassistischer Einstellungen, wie sie in der deutschen Gesellschaft weite Verbreitung finden. Doch wo Verwertungs- und Wohl-

stands-rassismus häufig aufhören, denken faschistische Ideologien die Implikationen einer Unterteilung der Menschheit in „Völker“ und „Rassen“ konsequent zu Ende. Hier ist mensch kein Individuum mehr, sondern Teil eines organischen Ganzen. In dieser Kollektivität – und das gilt besonders für die deutsche „Volksgemeinschaft“ – darf es sich als privilegiert verstehen, da es dieser Logik folgend allein durch seine Abstammung und der Zurechnung zu einer „Rasse“/„Volk“ gegenüber Menschen anderer „Rassen“/„Völkern“ höher gestellt ist.

Aus der Analyse der Verhältnisse ergibt sich konkret die Notwendigkeit, sich gegen rassistisches Denken in Kategorien wie „Volk“ und „Nation“, das repressive Bedürfnis nach Normalität, gegen deutsches Weltmachtstreben, gegen alltägliche Verwertungslogik, Hierarchien und Herrschaft zu stellen und zu versuchen alternative Perspektiven aufzuzeigen. Was es anzugehen gilt, ist nichts weniger als die Abschaffung der unmenschlichen Verhältnisse.



ein- und weiterführende literatur und webadressen

Neofaschismus, Rassismus und Irrationalismus

„RechtsRock – Bestandsaufnahme und Gegenstrategien“, Christian Dornbusch/Jan Raabe (Hg.), Münster 2002.

„Über alles in der Welt – Esoterik und Leitkultur. Eine Einführung in die Kritik irrationaler Welterklärungen“, Claudia Barth, Aschaffenburg 2003.

„Wurzeln, Erzengel und Volksgeister. Die Anthroposophie Rudolf Steiners und die Waldorfpädagogik“, Peter Bierl, Hamburg 2006.

„Eject Fascism! Neofaschistische Aktivitäten im Rhein-Neckar-Raum. Eine Bestandsaufnahme“, Broschüre der Antifaschistischen Initiative, Heidelberg 2004.

„Nazirock und Rechtsextremismus in der Rhein-Neckar Region. Eine antifaschistische Broschüre über Hammerskins und freie Kameradschaften in der Region“, Broschüre des Antifaschistischen AutorInnenkollektivs und der Recherchegruppe Rhein-Neckar, 2006.

„Von Lifestyle bis Hatecrime. Rechtsradikalismus in Rheinland-Pfalz und Saarland“, Bildungs- & Forschungswerk Saar-Lor-Lux (BIFOR) im Auftrag der DGB-Jugend West, Saarbrücken 2005.

„Versteckspiel. Lifestyle, Symbole und Codes von neonazistischen und extrem rechten Gruppen“, Agentur für soziale Perspektiven (Hg.), Reihe antifaschistischer Texte, Berlin 2002.

„Lichterketten und andere Irrlichter“, autonome l.u.p.u.s-gruppe, www.nadir.org/nadir/archiv/Diverses/pdfs/lupus_lichterketten.pdf.

„Der rechte Rand“, bundesweite Antifa-Zeitschrift, www.der-rechte-rand.de

„Antifaschistisches Info Blatt“, bundesweite Antifa-Zeitschrift, www.nadir.org/nadir/periodika/aib

„ZAG“, linke, antirassistische Zeitschrift, www.nadir.org/nadir/periodika/zag/

www.aktivgegenabschiebung.de – kein mensch ist illegal!

www.apabiz.de – antifaschistisches Pressearchiv und Bildungszentrum

www.aida-archiv.de – Antifaschistische Informations-, Dokumentations- und Archivstelle, München

www.idgr.de – Informationsdienst gegen Rechtsextremismus mit Online-Lexikon

www.antifa-freiburg.de – Antifa-Infoportal

www.ainfos.de – linkes Infoportal aus der Rhein-Neckar-Region

www.infoladenludwigsburg.de.am – linkes Infoportal für Süddeutschland

www.autonomes-zentrum.org/ai – Homepage der Antifaschistischen Initiative Heidelberg

www.akantifa-mannheim.de – AK Antifa Mannheim

Studentenverbindungen/Universität

„Blut und Paukboden. Eine Geschichte der Burschenschaften“, D. Heither/M. Gehler/A. Kurth/ G. Schäfer Frankfurt am Main 1997.

„Verbindende Verbände. Ein Lesebuch zu den politischen und sozialen Funktionen von Studentenverbindungen“, Projekt „Konservatismus und Wissenschaft“ e. V. (Hg.): Marburg 2000.

„Männer – Bünde – Rituale. Studentenverbindungen seit 1800“, Alexandra Kurth, Frankfurt 2004.

„Füxe, Burschen, Alte Herren. Studentische Korporationen vom Wartburgfest bis heute“, Ludwig Elm/Dietrich Heither/ Gerhard Schäfer (Hg.), Köln 1992.

„Hochschule und Neofaschismus. Zeitgeschichtliche Studien zur Hochschulpolitik in der BRD“, Ludwig Elm, Berlin 1972.

„Alte Herren – neue Rechte. Rechte Normalität in Hochschule und Wissenschaft“, Studentischer Sprecherrat der Universität München (Hg.), Münster 2001.

„Stützen der Gesellschaft – Eliten der Nation. Studentische Verbindungen in Heidelberg“, Antifaschistische Initiative Heidelberg (Hg.), Heidelberg 2004.

www.p-kw.de – Projekt Konservatismus und Wissenschaft; mit Schwerpunkt zu studentischen Korporationen.

Martin Walser

„Endlich ein normales Volk? Vom rechten Verständnis der Friedenspreis-Rede Martin Walsers. Eine Dokumentation“, Martin Dietzsch/Siegfried Jäger/Alfred Schobert (Hg.), Duisburg 1999.

„Martin Walsers ‚Geschichtsgefühl‘ – Konstruktion nationaler Homogenität und innerkulturelle Feinderklärung“, Heinz Brüggemann. In: Gefühlte Geschichte und Kämpfe um Identität, Siegfried Jäger/Franz Januschek (Hg.), Duisburg 2004.

„Die Poetische Nation. Zu Martin Walsers Friedenspreisrede und seinen neueren Romanen“, Kai Köhler. In: Geistige Brandstiftung. Die neue Sprache der Berliner Republik, Johannes Klotz/Gerd Wiegel, Berlin 2001.

Rasterfahndung, „Innere Sicherheit“ und Überwachungsstaat

„Auf dem legalen Weg in den Polizeistaat. Entwicklung des Rechts der Inneren Sicherheit“, Frederik Roggan, Bonn 2000.

„Freiheit stirbt mit Sicherheit - Handbuch gegen Überwachung und Ausgrenzung“, JungdemokratInnen/Junge Linke, 2001.

„Demonen. Zur Mythologie der Inneren Sicherheit“, Olaf Arndt, 2005.

Antisemitismus und deutsche Geschichte

„Der lange Weg zum Holocaust. Die Geschichte der Judenfeindschaft in Deutschland und Österreich“, John Weiss, Berlin 1998.

„Hitlers Eliten nach 1945“, Norbert Frei (Hg.), 2003.

„Die Konstruktion der Nation gegen die Juden“, Peter Alter/C. Bärsch/P. Berghoff (Hg.), München 1999.

„Freiheit und Wahn deutscher Arbeit. Zur historischen Aktualität einer folgenreichen antisemitischen Projektion“, Holger Schatz/Andrea Woeldike, Münster 2001.

„Antisemitismus – die deutsche Normalität. Geschichte und Wirkungsweise des Vernichtungswahns“, Arbeitskreis Kritik des deutschen Antisemitismus (Hg.), Freiburg 2001.

„Bilder von Juden. Studien zum alltäglichen Antisemitismus“, Wolfgang Benz, München 2001.

„Zur Bekämpfung des Antisemitismus heute“, Theodor W. Adorno. In: Gesammelte Schriften, Bd. 20.1, Frankfurt am Main 1986.

„Deutschland, die Linke und der Holocaust“, Moishe Postone, Freiburg 2005.

„Djihad und Juden Hass. Über den neuen antijüdischen Krieg“, Matthias Küntzel, Freiburg 2002.

„Amerika, dich haßt sich's besser. Antiamerikanismus und Antisemitismus in Europa“, Andrei S. Markovits, Hamburg 2004.

www.hagalil.org – Onlineportal zu jüdischem Leben und Antisemitismus.

Nation, Staat, Kapitalismus

„Kritik der politischen Ökonomie. Eine Einführung“, Michael Heinrich, Stuttgart 2005.

„Die Erfindung der Nation. Zur Karriere eines folgenreichen Konzepts“, Benedict Anderson Frankfurt 2005.

„Kritische Theorie“, Roger Behrens, Hamburg 2002.

„Feministische Theorie. Frauenbewegung und weibliche Subjektbildung im Spätkapitalismus“, Andrea Trumann, Stuttgart 2004.

„Materialistische Staatstheorie“, Joachim Hirsch, Hamburg 2005.

diskus – Frankfurter StudentInnen Zeitschrift, unter <http://www.copyriot.com/diskus>

sinistra! radikale linke – www.copyriot.com/sinistra

www.gigi-online.de – Zeitschrift für sexuelle Emanzipation.

www.gender-killer.de – Thema Geschlechterverhältnisse, Antisexismus und Patriarchat.

personen- und sachregister

personen...

Apfel, Holger, 7
Arndt, Ernst Moritz, 4
Ascher, Saul, 4
Bahls, Dietrich, 15, 16
Bangert, Christian, 16
Benoist, Alain de, 10
Berg, Andreas, 17, 18
Borchmeyer, Dieter, 26
Bosse, Georg A., 22
Schmitt, Carl, 10
Dangel, Michael, 7
Deckert, Günter, 7, **21**, 22, 23
Dehoust, Peter, 7
Diehl, Wolfgang, 7
Domin, Hilde, 17
Farthmann, Friedhelm, 10
Ferres, Veronika, 10
Fichte, Johann Gottlieb, 4, 16, 17
Finkelstein, Norman G., 25
Frey, Gerhard, 28
Garaudy, Roger, 23
Geißler, Heiner, 17
Grabert, Herbert, 10, 11
Hamer, Eberhard, 10, 11, 17
Hartung, Erhart, 9, 10
Hess, Rudolf, 20
Hippler, Fritz, 16, 17
Hitler, Adolf, 5, 6, 14, 15, 20, 23, 29
Hohmann, Martin, 8, 11, 25
Hommelhoff, Peter, 3, 18, 26, 28, 32
Hornung, Klaus, 12
Jahn, Friedrich Ludwig, 4
Jünger, Ernst, 10
Kanter, Manfred, 13
Käppler, Lars, 21
Karsli, Jamal, 10, 23
Kaschkat, Hannes, 9, 12
Kerkeling, Hape, 10
Kienesberger, Peter, 9, 10
Knütter, Hans-Helmuth, 10, 11
Koskull, Max von, 12, **20**, 21
Kotzebue, August von, 4, 15
Ksienzyk, Markus, 12
Kühnen, Michael, 21
Kunze, Klaus, 9
Lamers, Karl A., 17
Mahler, Horst, 7, 11, 21
Mahmoud, Tariq, **23**
Mark, Lothar, 17

Marx, Peter, 12
Matthes, Mario, 21
Mechtersheimer, Alfred, 8, 9, 19, 24
Möllemann, Jürgen, 23
Motzke, Klaus-Dieter, 12
Müller, Matthias, 12, 13
Neidlein, Alexander, 21
Neinhaus, Carl, 17
Neureuther, Jürgen, 17
Nicosia, Francis R., 23
Nier, Michael, 10, 11
Reisegger, Gerhoch, 10, 11
Rennicke, Frank, 7
Richter, Karl, 10, 11
Rodriguez-Teufer, René, 8, 12, 20
Roeder, Manfred, 7, 21
Sand, Karl Ludwig, 15
Schaar, Christian, 9, 12
Schaub, Bernhard, 21
Schily, Otto, 30, 31
Schirrmacher, Frank, 28
Schlageter, Albert Leo, 21, 28
Schleyer, Hanns Martin, 15
Schneider, Hermann, **23**, 24, 25
Schönhuber, Franz, 21
Schultze-Rohnhof, Gerd, 9, 10, 11
Schwab, Jürgen, 7
Sharon, Ariel, 23
Stahl, Alexander von, 11, 17
Steinbach, Erika, 11
Stix, Gerulf, 15
Stoecker, Adolf, 15
Treitschke, Heinrich von, 15
Unold, Wolfgang, 12
Walser, Martin, **26**, 27, 28, 29, 30
Wollenschläger, Stefan, 22
Worch, Christian, 21

studentenverbindungen und ihre dachverbände...

Burschenschaft Allemannia, 5, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19
Burschenschaft Arminia Zürich zu Heidelberg (BAH), 6, 7, 12
Burschenschaft Brixia (Insbruck), 9
Burschenschaft Danubia (München), 6
Burschenschaft Frankonia, 5, 15, 16, 17, 18, 19
Burschenschaft Germania (Köln), 9
Burschenschaftliche Gemeinschaft (BG), 6, 7

Burschenschaft Normannia, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20
Burschenschaft Normannia zu Jena, 6
Burschenschaft Rheinfranken (Marburg), 8
Cartellverband der katholischen dt. Studentenverbindungen (CV), 6
Coburger Convent (CC), 15, 19
Corps Guestphalia et Suevo-Borussia (Marburg), 13
Corps Suevia, 15
Deutsche Burschenschaft (DB), 4, 5, 6, 7, 16, 18
Ferdinanda, 18
Hercynia, 15
Jenaer Urburschenschaft, 4
Kösener Senioren-Convents-Verband (KSCV), 14
Landsmannschaft Teutonia, 5, 16, 17, 18, 19
Landsmannschaft Zaringia, 18, 19
Rupertia, 18
Turnerschaft Ghibellinia, 17
Verein Deutscher Studenten (VDSt), 4, 5, 15, 16, 17, 19
Weinheimer Senioren-Convent (WSC), 5
Wingolf, 14, 15

sonstige gruppen, organisationen und parteien...

Aktionsbüro Rhein-Neckar, 8
Aktion Leben, 25
Bewegung Deutsche Volksgemeinschaft (BDVG), 20, 21
Bündnis 90/ Die Grünen, 10
Christlich Demokratische Union (CDU), 8, 10, 13, 17, 18
Denkfabrik Europa der Völker, 9
Dt. Liga für Volk und Heimat, 11
Gemeinschaft Deutscher Osten, 20
Meo!, 19
Mitwissen-Mittun, 24, 25
Nation & Europa, 7, 11
Ostpreussenblatt, 11
Recht und Wahrheit, 22
Signal, 11
Staatsbriefe, 11
Stimme der Mehrheit, 11, 15
Unabhängige Nachrichten, 7, 12
Volk in Bewegung, 21



Heidelberg, Du Feine!

Mit der Institution Universität verbinden viele Vernunft, Wissenschaftlichkeit oder gar ein Aufklärungsideal. Dabei wird alltäglich offensichtlich, dass die universitären Verhältnisse untrennbar mit der gesellschaftlichen Entwicklung verbunden sind: Die Universität spiegelt rechte Tendenzen und Ideologien wider. Um eine kritische Auseinandersetzung anzustoßen, hat der *antifaschistische arbeitskreis* in dieser Broschüre verschiedene Beispiele zusammengestellt, bei denen Nationalismus, Rassismus und Antisemitismus an der Universität Heidelberg offen zu Tage treten.



Eine Broschüre des Antifaschistischen
Arbeitskreises an der Uni Heidelberg
www.antifa-ak.de